ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 25. FEBRUAR 1974 • PREIS Ag. 80 אג׳ :המחיר ● יום שני, ג׳ באדר תשל״ד

Express: 126 Gefangene in Syrien

(AFP) — Die französi[-]schrift „L'Express" mel[-] ihrem Korrespondenten [Da]maskus, 126 Israelis be[-]ich in syrischer Gefan[-]t. Unter ihnen sind sechs [...]r, die am Hermon ge[-]nommen wurden, sowie Piloten.
: Wochenblatt berichtet, [...]s habe die Ermordung [...]er Gefangener zugege[-]h sollen nur Marokka[-] Iraker diese Bluttaten n haben. Die Gefange[-]t in verschiedenen La[-]rniert.
[...]n soll nach denselben Syrien von den Russen Luftabwehrraketen und [er]halten haben. Bekannt[-]en die Syrer 1060 T-55 [v]erloren. Jetzt hat ihnen T-62 Tanks geliefert. [...]m wurden ihnen MIG-[...]fflugzeuge geliefert. Sy[-]l dabei sein, SAM-3 M-6 Raketenrampen in [...]enen Landesteilen zu er-
[...]ruppenentflechtung soll Phasen vorgenommen -Zuerst aus dem von Za-hal im Jom Kippur-Krieg eroberten Gebiet, wonach Israel einen weiteren Rückzug antritt. Die Syrer werden in der dritten Phase eine Linie unweit den israelischen Siedlungen beziehen und die Zivilverwaltung von Kuneitra übernehmen. In Händen Israels soll nur die Höhe bleiben, die die Hule-Ebene beherrscht, meldet die Wochenzeitschrift.

ZAHAL-SPRECHER: 80 VERMISSTE AN DER SYRISCHEN FRONT

(WT) — Ueber Anfrage erklärte der Zahalsprecher, dass an der syrischen Front insgesamt 80 Zahal-Soldaten vermisst werden. Diese Zahl umfasst Mitglieder aller Waffengattungen, welche an der Nordfront im Jom Kippur-Krieg gekämpft haben.

Die Anzahl der Vermissten wurde nach eingehenden Untersuchungen festgestellt und nachdem — seit dem Krieg — eine Anzahl von Gefallenen an der Nordfront identifiziert werden konnten. In der obigen Zahl sind auch jene Israelis inbegriffen, welche auf Fotografien israelischer Kriegsgefangener in Syrien erkannt wurden und auch jene, die von ausländischen Korrespondenten in Damaskus interviewt wurden.

Die vom Zahal-Sprecher angegeben Zahl widerspricht einer Nachricht, welche die französische Wochenschrift „L'Express" in ihrer neuesten Ausgabe brachte und derzufolge sich 126 Israelis in syrischen Händen befinden. Die amerikanische Wochenschrift „Newsweek" berichtete hingegen, von 50 israelischen Kriegsgefangenen in Syrien.

Zum Bericht der „Newsweek" ist zu betonen, dass deren Berichterstatter jener Arno de Borgrave ist, dessen ausgezeichnete Beziehungen zu ägyptischen Regirungskreisen im Jom Kippur-Krieg bekannt wurden.

KUWAIT LIEFERT TERRORISTEN AN PLO AUS

Kuwait gab bekannt, es werde die fünf Terroristen, die vor zwei Monaten das Blutbad von Rom veranstalteten, an die PLO in zwei Tagen ausliefern.

Die Terroristen sind in Kuwait in Haft, seit sie dort an Bord einer Lufthansa-Maschine, die sie nach dem Blutbad *entführt hatten*, eingetroffen waren. Die Terroristen werden wahrscheinlich in Damaskus vor ein Disziplinargericht der PLO gestellt werden.

[...]ERALSTABSCHEF [...]T EINEN OBERSTEN

[...] der Zahal-Sprecher über [...] von Korrespondenten [...], tadelte kürzlich der [...]tabschef, Raw-Aluf Da[-]ar, jenen höheren Offi[-]cher während einer Of[-]nferenz an der Staats[-] Kritik hat, wie sich [...]gt, trägt jener höhere den Rang eines Ober-
[...] Zahal-Sprecher fügte [...]itteilung hinzu, dass die [...]hre Offiziere zu freier [...]he und zu Selbstkritik [...]t, so weit es um das [...]che Gebiet geht. Die [...]ann aber — so der Ar[-]cher — nicht zulassen, Militär Kritik geübt politischen Instanzen.
[...] erinnerlich, wurde der [...]ei jener Offizierskonfe[-]ucht, den Saal zu ver[-][...]d diese Affäre war Ge[-] einer Anfrage in der

ABKOMMEN INDUSTRIELLE-HISTADRUT

Ein Abkommen krönte die gestrigen Verhandlungen der Histadrut mit den Vertretern des Koordinierungsausschusses der Wirtschaftsverbände. (Siehe auch Seite 6). Das Abkommen über die sechsprozentige Teuerungszulage ab 1.Februar wird sofort unterzeichnet. Ueber die kollektiven Arbeitsverträge 1974 werden beide Seiten vor dem 1.April Verhandlungen führen. Der gemeinsame Ausschuss, der am 23.Januar gebildet wurde, wird unverzüglich seine Arbeit aufnehmen und alle damals aufgeworfenen Fragen erörtern.

[B]egin: Kabinett Golda Meir für [Unz]ulänglichkeiten verantwortlich

[...] Schewach-Schule in Tel[...] [ent]gegnete Likud-Führer [...]m Begin auf Fragen der *Einer der Schüler er*[-]die hypothetische Mög[-]dass RAFI den Maarach[...] Er wollte wissen, ob diesem Falle mit dem [...]e Regierung zu bilden [...]re.
[...] entgegnete, RAFI hat [...]ht den Maarach verlas[-][...] menge mich nicht in [...]egenheiten anderen Par[-] Wir hörten, Dayan und [...]rden nicht dem Minder[-][...]ett beitreten. Sie sag[-][...]h, sie werden für eine [Re]gierung Golda Meirs [...] die diese Woche der vorgestellt werden soll. [...]chehen wird, wenn die [Mi]tglieder aus dem Maa[-][...]streten, kann ich jetzt [...]t wissen" sagte Begin.
[...]h wurde Begin gefragt, wegen der Unzulänglich[-][...]die gesamte Regierung [...]r irgendeinen Minister [...]rtlich machen solle. [...] meine ich die Verant[-][...]eit des Sicherheitsmini[-][...]gte *der Schüler. Mena*[-]gin verwies auf die kol[-][V]erantwortung der Ge[-][...] „Nach dem Waf[-][...]nd haben wir folgende aufgeworfen: Warum nicht die Reserven mo[-][...] und weshalb sind die [...]chen Waffen nicht an [...]routen rechtzeitig sagten [...]len. Seit damals sagten [...]er wieder dass wir die [Re]gierung für die Unzu[-][...]eiten verantwortlich ma[-][...]esen Standpunkt werden [...]t ändern. Im Gesetz [...] dass die Regierung in ihrer Gesamtheit kollektiv die Verantwortung für ihr Tun der Knesset gegenüber trägt. Was die *Truppenentflechtung betrifft*, haben die Amerikaner keine Garantien für das Abkommen übernommen. Es handle sich nur um den einseitigen Rückzug Israels. Dieses Problem sei umso ern*ster, als Sadat sagte, er werde* nicht ruhen, bis das Flüchtlingsproblem beigelegt ist.

SUNDAY TELEGRAPH: BRITISCHE WAFFENLIEFERUNGEN AN AEGYPTEN

***London (R) — Der „Sunday Telegraph" berichtet,* Transportflugzeuge der britischen Luftwaffe transportieren Hubschrauber und andere Kriegsausrüstung im Werte von dreissig Millionen Pfund Sterling nach Aegypten. Diese Transaktion wird streng geheim durchgeführt. Es handelt sich um zwölf Kommando-Hubschrauber, die in Aegypten unter Aufsicht eines britischen Ingenieurs montiert werden sollen. Jeder Hubschrauber kann dreissig kampfbereite gut ausgerüstete Soldaten befördern und 4000 Kilogramm Kriegsausrüstung mit sich führen.**

Aus britischen Kreisen des Verteidigungsministeriums wurden Meinungen laut, dass derartige Transporte zumeist auf dem Seewege abgewickelt werden. Der Umstand, dass diese Lieferung auf dem Luftweg erfolgt, hat Erstaunen ausgelöst. In Westland nehmen ägyptische Soldaten der Luftwaffe an einem Sonderkurs teil. Strengstes Stillschweigen war den Soldaten und Offizieren dieses Stützpunktes angeordnet worden. Die Lieferung war im vergangenen Frühjahr von saudischen Unterhändlern bestellt worden. Wegen *des Embargos im Oktoberkrieg* hatte sich die Lieferung an Aegypten verzögert. Seinerzeit war es zu bitteren Debatten im britischen Parlament gekommen, als es sich herausgestellt hatte, dass ägyptische Piloten, die offiziell als Saudier auftraten, im Trainingszentrum von Westland instruiert worden waren. Seit damals wurden alle Nachrichten im Zusammenhang mit dieser Transaktion streng geheim gehalten. In der Fabrik, die die Hubschrauber produziert war immer über das ‚Waffengeschäft mit Saudien' gesprochen worden. Man ist überzeugt, die beschleunigte Lieferung sei auf ein Abkommen mit Präsident Sadat zurückzuführen, der den britischen Behörden versprach, nach Empfang der Hubschrauber König Feisal von Saudien zu vergrösserten Erdöllieferungen an Grossbritannien zu bewegen. Wie verlautet, sollen die arabischen Länder britische Waffen den Lieferungen aus der Sowjetunion und aus Amerika vorziehen. Der Sprecher des britischen Foreign Office sagte, die Waffen seien vor dem Krieg bestellt worden. F[...]he kein Grund, warum sie [...] nicht geliefert werden sollten.

Dr. Burg: RNP stimmt gegen Mini-Kabinett

RNP-Knesset-Fraktion entscheidet heute: Stimmenthaltung oder gegen den Maarach

Die Knessetfraktion der RNP wird heute entscheiden, ob die Partei gegen das Mini-Kabinett stimmen o. sich der Stimme enthalten wird. Die endgültige Antwort wird morgen dem Maarach überreicht werden. MdK Jizchak Rafael und Zwi Bernstein hatten sich gestern für die Stimmenthaltung ausgesprochen.

(AY) — *Dr. Burg* **gab in den Abendstunden bekannt, die Religiösnationalen werden gegen die Regierung stimmen ,die Frau Golda Meir der Knesset vorstellen wird. Die Verhandlungsausschüsse des Maarach und der Religiösnationalen Partei trafen in dieser Frage gestern nachmittag zusammen. Der Maarach war bemüht, die RNP zu verpflichten, in der Knesset nicht gegen die Minderheitsregierung zu stimmen, die Frau Golda Meir diese Woche bilden wird.**

MdK Chaim Zadok traf einige Male mit **MdK Jizchak Rafael** und mit anderen RNP-Führern wegen einer Kompromisslösung in der Frage „Wer ist Jude?" zusammen. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Vorschläge unterbreitet. Einer dieser Vorschläge sieht vor, dass ein Jude, der nicht gemäss der Halacha zum Judentum konvertierte, nicht als Jude in den Identitätsausweis eingetragen wird. Diesem Vorschlag haben sich jedoch die Unabhängigen Liberalen widersetzt. Auch die RNP hat bisher keine verbindlichen Antworten an den Maarach erteilt.

Alle Kontakte des Maarach zu der RNP wurden bisher mit Wissen der Unabhängigen Liberalen aufrecht erhalten. Den Unabhängigen Liberalen wurde seitens des Maarach versprochen, man werde keinen Schritt ohne vorherige Informierung der UL unternehmen. Der Maarach ist gegenwärtig bemüht, „die Türe für die RNP offen zu lassen".

GOLDA MEIR NOMINIERT

Frau Golda Meir wird die Kabinettsmitglieder nominieren, doch ist die Liste von der IAP-Leitung und von der IAP-Knessetfraktion zu genehmigen. Auf der gestrigen IAP-Sitzung, die diese Entscheidung fällte, wurde der Vorschlag der „Jugendlichen" abgewiesen, der vorsah, **dass nur Frau Golda Meir die Nominierung ohne Befragung der Knessetfraktion vorzunehmen hat. Einzig und allein das höchste Parteigremium hätte** die Nominierungen zu bestätigen.

Mit ausserordentlicher Mehrheit gegen fünf Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschloss der Merkas der IAP die Errichtung einer Minderheitsregierung. Dayan und Peres stimmten für die Regierungsbildung, der die UL und die arabischen Minoritäten angehören. Das Kabinett wird sich auf 58 Stimmen stützen.

Am Schabbat konferierte Frau Golda Meir mit den UL-Vertretern, Mosche Kol und Gideon Hausner. Unter anderem wurde die Forderung der Unabhängigen Liberalen, zwei Portefeuilles zu erhalten, erörtert. Gestern wurden die Besprechungen der UL mit Finanzminister Pinchas Sapir fortgesetzt. Der Zusammenkunft wohnte auch Aharon Jadlin bei. **UL-Sekretär Barkai** erklärte, wenn sich die neue Regierung nur auf 61 oder 58 Knessetabgeordnete stützen sollte, werden die Unabhängigen Liberalen ein weit grössere kollektive Verantwortung als bisher übernehmen. Aus diesem Grunde gebühren ihnen zwei Portefeuilles, die Mosche Kol u. Gideon Hausner übernehmen werden.

Heute früh werden Frau Gol*da Meir und Vertreter der Unab*hängigen Liberalen ernent dieses Thema erörtern, wonach die Leitung der UL zusammentritt. **Innerhalb der Partei besteht eine ziemlich starke Minoritätsgruppe, die den Koalitionsbeitritt der UL von einem Koalitionsbeitritt der Bürgerrechtler Schulamit Alonis abhängig macht.** Es wurden auch Stimmen im UL-Lager laut, die sich für die Bildung eines „Nationalen Einheitskabinetts" aussprechen.

Die Frage der Portefeuilles-Verteilung ist noch nicht offiziell angeschnitten worden. Es gilt als sicher, dass Jizchak Rabin oder Chaim Bar-Lew das Portefeuille des Sicherheitsministeriums übernehmen, falls Mosche Dayan dem neuen Kabinett endgültig fernbleiben wird.

Kissinger fliegt morgen in den Nahen Osten

„Al Ahram": Syrien uebergibt am Mittwoch die Gefangenenliste

Der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger wird sich morgen in d. Nahen Osten begeben und nach Meldungen aus Beirut von Syrien die Liste der israelischen Kriegsgefangenen erhalten, die er in Jerusalem ausfolgen wird. Vor seiner Abreise traf Kissinger in Washington mit dem ägyptischen Aussenminister Ismail Fahmi zusammen.

„Al Ahram" meldete, am Mittwoch werde Syrien Dr. Kissinger die Kriegsgefangenenliste übergeben.

Wie verlautet, wird Kissinger im Rahmen der Bemühungen um das Zustandekommen einer Truppenentflechtung an der Nordfront zweimal in Damaskus und in Jerusalem weilen. Donnerstag wird Kissinger Kairo besuchen.

In Lahore erklärte Präsident Sadat, er hoffe, dass die Verhandlungen, die Dr. Kissinger einleitet, von Erfolg begleitet sein werden. „Zwischen mir und Präsident Assad bestehen bezüglich der Truppenentflechtung keine Meinungsverschiedenheiten" sagte Sadat, um hinzuzufügen, vor Wiederaufnahme der Genfer Gespräche müsse die Truppenentflechtung an der Nordfront bewerkstelligt werden.

Präsident Sadat traf gestern in New Delhi ein und wurde von Frau Indira Ghandi empfangen. Zu Pressevertretern erklärte der Präsident, die Haltung Amerikas habe sich zugunsten der Araber gewendet. Mehr wollte Sadat zu diesem Thema nicht sagen. In den Abendstunden begab sich Sadat nach Dacca, der Hauptstadt von Bangla Desh.

Höchstwahrscheinlich wird das Kabinett noch im Laufe dieser Woche -- vor, während oder nach dem ersten Besuch Dr. Kissingers — zu einer Sondersitzung zusammentreten, um die Frage der Truppenentflechtung mit Syrien zu erörtern. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Dr. Kissinger, dessen erste Nahoststation am Mittwoch Damaskus sein wird, von dort die Liste der israelischen Kriegsgefangenen nach Jerusalem bringt, und dass auch die zweite Bedingung Israels, bezüglich der Besuchserlaubnis d. IKRK bei den Gefangenen, erfüllt wird.

Zuständige Regierungskreise wichen der Frage aus, ob Israel bereits einen konkreten Plan für die Truppenentflechtung in Syrien ausgearbeitet hat, um ihn gegebenfalls Dr. Kissinger vorzulegen.

MAKARIOS TRITT FUER ARABISCHE HALTUNG IM NAHOSTKONFLIKT EIN

Beirut (AFP) — **„Al Anwar" berichtet, der Präsident von Zypern, Makarios, habe an König Feisal von Saudien eine Note gerichtet, in der er die Haltung seines Landes zum Nahost-Konflikt festlegt.**

Nach Berichten des libanesischen Blattes erklärt Makarios, Zypern fordere weiterhin den totalen Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten. Zypern trete für die Rechte der Palästinenser und für die Regelung der Jerusalem-Frage nach arabischer Auslegung ein. Die Note wurde an den saudischen Monarchen nach Lahore entsandt. Faisal wurde ersucht, den Inhalt der Note den Konferenzteilnehmern zur Kenntnis zu bringen.

In Kuwait wurde bekannt gegeben, 85 Millionen Fass Erdöl sein in öffentlichem Verkauf abgegeben worden, nachdem die Gesellschaften, die an der Ausschreibung teilnahmen, die Verpflichtung eingingen, ihre früheren Preisangebote zu erhöhen. Zuerst hatten die Gesellschaften 1.50 Dollar pro Fass angeboten.

AUTOFREIER TAG — NUR BEI TAGESLICHT — AB 1.MAERZ

Jerusalem (HM) — **Der grösste Teil der gestrigen Regierungssitzung war Sicherheitsbelangen gewidmet, über die Verteidigungsminister Mosche Dayan und Generalstabschef Raw Aluf David Elasar Referate hielten. Da dieser Teil der Sitzung in den Rahmen des Ministerialausschusses für Sicherheitsfragen entfiel, wurden über seinen Inhalt keinerlei Hinweise gegeben.**

Auf Beantragung von Verkehrsminister Schimon Peres beschloss die Regierung, einen ad hoc-Ministerialausschuss mit der Aufgabe zu betrauen, die Bestimmungen über den „autofreien Tag" auf 12 Stunden bei Tageslicht zu beschränken. Der Ausschuss, zusammengesetzt aus den Ministern für Verkehr, Polizeiwesen und Touristik, beschloss gleich nach der Kabinettssitzung, die Erleichterungen ab 1. März 1974 einzuführen. Von diesem Datum an wird der jeweils gewählte „autofreie Tag" nur von sechs Uhr früh bis sechs Uhr abends andauern, Religionsminister Dr. Serach Wahrhaftig versuchte, seinen ursprünglichen Vorschlag, den „autofreien Tag" auf die Zeitspanne des Schabbat zu konzentrieren, erneut zu unterbreiten, wurde jedoch vom zuständigen ad hoc-Ausschuss überstimmt.

Als Begründung für die Erleichterungen brachte Verkehrsminister Peres vor, dass die letzten Preiserhöhungen und die Einführung des „autofreien Tages" eine beträchtliche Einsparung im Brennstoffverbrauch nach sich gezogen haben. Ausserdem erforderten die gegenwärtigen Schwierigkeiten im öffentlichen Verkehrswesen während der Abend- und Nachtstunden alternative Verkehrsmittel, d.h. Privatautoverkehr, nach 18.00 Uhr, zuzulassen.

Motorräder und Motor-Dreiräder werden fortan von den Begrenzungen gänzlich enthoben sein, erstens, weil sie wenig Brennstoff verbrauchen, zweitens, weil sie zum Teil kommerziellen Zwecken dienen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In einem Gefängnis in Florenz brachen Unruhen aus. 100 Häftlinge verbarrikadierten sich in einem Teil des Gefängnisses und forderten bessere Lebensbedingungen. Nach einigen Warnungsschüssen der Polizei wurde die Revolte niedergeschlagen. Ein Häftling fand den Tod.

Fünf Personen fanden in Aethiopien bei Unruhen den Tod. Die Bevölkerung die unter einer Hungersnot litt, ist derzeit nicht imstande, die hohen Lebensmittelpreise zu bezahlen. Durchschnittlich verdient jeder Bürger Aethiopiens 40 Dollar im Monat.

In Venezuela wurden östlich von Caracas ein Armee-Oberst und sein Bruder von einer Untergrundbewegung entführt. Die Entführer fordern ein Lösegeld in Höhe von etwa fünf Millionen IL.

In Kirkuk sind einige Kurden, die das Feuer auf irakische Stellungen eröffneten, getötet worden, meldet das irakische Blatt „Al Rasid".

Aharon Vergelis wandte sich in der jüdischen Zeitschrift „Sowjetisch Heimland" gegen sowjetische Propagandafunktionäre, die sich mit „zionistischen Problemen" und jüdischerKultur befassen, ohne etwas davon zu verstehen. Der Artikel richtet sich insbesondere gegen Prof. Mintz, der erklärte, auf dem 28. Zionistenkongress sei eine „reaktionäre antisowjetische Linie" eingeschlagen worden.

Pompidou wird am 8. März Moskau besuchen.

Die internationalen Flugtarife werden am 1. April um 7% und ab 1. Juni um weitere 5% erhöht.

DAS WETTER

Trüb, Niederschläge, Sandstürme im Süden. Höhere Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen — Jerusalem 8—12; Tel Aviv 13—19; Haifa 11—16; Lod 12—18; Tiberias 12—17; Golan 6—9; Hermon 2—4; Galil 6—10; Emek Jesreel 10—16; Hule 10—15; Totes Meer 15—21; Beer Schewa 13—18; Ejlat 16—24 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE GEFAHREN FUER DIE ARBEITSPARTEI

Haaretz zeigt sich davon überzeugt, dass die Einheit der israelischen Arbeitspartei in Gefahr geraten ist. Es ist durchaus möglich, dass die grösste Partei des Landes in mehrere Teile zerfällt und niemand kann behaupten, dass dem Lande damit in irgendeiner Weise gedient wäre. Man braucht auch Dayan an seinem bisherigen Posten und daher sollte alles getan werden, um ihn zu halten. Die Rafi-Fraktion ist sich, wie die Zeitung „hofft darüber klar, dass sie, geht sie allein zu den Wahlen, keine Aussichten haben kann, einen Wahlsieg, wenn auch nur einen bescheidenen, zu erringen. Sicher ist, dass der Staat durch die Erschütterungen in der Arbeitspartei ebenfalls geschwächt wird.

Dawar setzt sich für Bezirkswahlen ein, da dann eine stabile Mehrheit im Parlament ebenso gesichert werden kann, wie die Demokratie im Lande. Daher sollten alle Parteien in der Knesset schnellstens dafür Sorge tragen, dass unser Wahlgesetz geändert wird und wir von den bisherigen Proportions-Bezirkswahlen übergehen.

Al Hamischmar dagegen sieht in den Forderungen nach Bezirkswahlen „einen Ruck nach rechts" und meint, dass auf diese Weise nur die bürgerlichen Parteien gestärkt werden würden. Daher muss alles geschehen, um eine solche Entwicklung zu verhindern. Die bisherige Wahlmethode in Israel stellt nach Ansicht der Zeitung die demokratischste dar, bei ihr ist gesichert, allen Kreisen des Volkes im Parlament Ausdruck zu verleihen.

Hazofe betont wieder einmal die dringende Notwendigkeit eine Regierung der nationalen Einheit zu bilden, da dann alle Probleme, vor denen die Arbeitspartei zur Zeit steht, ebenso gelöst wären, wie die Fragen, welche die Regierungschefin bewegen, wenn sie gezwungen ist, ein Minderheitskabinett zusammenzustellen.

Hamodia stellt die Frage, mit wem eigentlich US-Aussenminister Henry Kisinger sprechen soll, wenn er in d. nächsten Tagen eintrifft. Schliesslich habe ja Israel im Grunde keine Regierung und wie es scheint wird der Staat auch keine Regierung erhalten, die man als aktionsfähig bezeichnen kann. Aus diesem Grunde muss man alle innenpolitischen Fragen genau durchdenken, da wir ja eine Repräsentation benötigen, die Entschlüsse fassen kann.

NICHT MIT SYRIEN VERHANDELN — OHNE GEFANGENEN-REGELUNG

Omer wiest darauf hin, dass Israel unter gar keinen Umständen mit Syrien irgendwelche Verhandlungen über Truppenentflechtung führen darf, bevor die Frage der Kriegsgefangenen nicht angeschnitten wurde. Die Listen der Gefangenen müssen übergeben sein, die Besuche des Internationalen Roten Kreuzes beginnen, und es muss klar sein, dass auch eine Lösung des Problems in dem Sinne, dass die Gefangenen in absehbarer Zeit nach Haus zurückkehren können, gefunden wird. Ohne all diese Voraussetzungen kann mit Gesprächen mit den Syrern nicht einmal begonnen werden, meint das Blatt dazu.

Abteilung für Schiffahrt wird das «Verhalten bei Streiks» festlegen

Die Abteilung für Schiffahrt und Häfen im Verkehrsministerium wird in diesen Tagen alle Aktionen der „ZIM"-Reederei und der Schiffsoffiziere während des jüngst durchgeführten Streiks der Schiffsoffiziere prüfen und angesichts der Befindungen der Prüfung wird sie Verhaltungsmassregeln für ähnliche Gelegenheiten festlegen.

Neben den diversen Aktionen der Offiziere wird auch einiges im Vorgehen der Gesellschaft „ZIM" geprüft werden. Die Experten *im Verkehrsministerium* sprachen sogar von einem „Skandal".

Anlässlich seiner Pressekonferenz während des Streiks behauptete der Generaldirektor von „ZIM", Mosche Kaschti, was die *Offiziere des Schiffes „Narkis"* getan hätten, als sie es ausserhalb des Hafens verankerten, sei eine Meuterei gewesen. Das Schiff hatte die Weisung erhalten, mit seiner Fracht nach Cypern abzudampfen, aber d. Kapitän hatte das abgelehnt. Das Schiff wurde auf Grund der Weisung seitens der Offiziervereinigung an den Eingang des Hafens gebracht und hat diesen einige Stunden hindurch blockiert.

Das Verkehrsministerium äusserte *demgegenüber eine scharfe* Kritik an der Reederei „ZIM", die Kündigungsschreiben an die Offiziere der „Narkis" sandte, während der Frachter noch ausserhalb des Hafens ankerte. Wenn *die Offiziere der Weisung ihrer* Gesellschaft gefolgt hätten — sagten die gleichen Quellen — so hätten sie das Schiff auf offenem Meere verlassen, als auch nicht die *mindesten Sicherheitsvorkehrungen* getroffen waren; sie hätten sich dadurch eines schweren Vergehens schuldig gemacht, und hätten nicht nur das Schiff, sondern auch dessen ganze Umbebung gefährdet. Ministerialbeamte kritisierten auch die Schliessung der Küchen, was man nicht einmal ihrer Behauptung nach während eines Streiks macht.

Obwohl „ZIM" noch keine offizielle Beschwerde an die Abteilung für Schiffahrt und Häfen im Verkehrsministeriu[m] reicht hat, ist es bekann[t], dass die Abteilung de[n] Komplex von sich a[us] wird. Auf Grund der sollen Anweisungen für [das Ver]halten bei künftigen S[treiks for]muliert werden. Gleich[zeitig wur]de bekannt, dass den [Offizie]ren versprochen wurde [kei]nerlei Repressalien geg[en sie als] Folge des Streiks ge[...]

CHAFEZ ISMAIL IST NICHT MEHR „AEGYPTENS KISSINGER"

Chafez Ismail, der Chefberater des Präsidenten Anwar es Sadat für aussenpolitische und *Sicherheitsangelegenheiten*, der Mann, den Sadat des öfteren „meinen Kisinger" genannt hatte, ist seines Amtes als Präsidentenberater enthoben worden und wird in Kürze *die* Leitung einer ägyptischen Botschaft irgendwo übernehmen. Dies teilte die Kairoer halbamtliche Tageszeitung „Al Ahram" mit.

Ismail war dafür bekannt, dass er die engen Kontakte Aegyptens mit den USA und die grosse Friedensbewegung, die Sadat zeigt, bremsen wollte, ihm ging die prowestliche Entwicklung der ägyptischen Regierung zu schnell. Das ist unzweifelhaft der Grund für die Absetzung. Erst kürzlich war ja aus ähnlichen Gründen der Chefredakteur des „Al Ahram", Hassenin Haikal von diesem *Posten entfernt worden.*

Zugleich teilte „Al Ahram" mit, dass die ägyptische Regierung **die Pressezensur für Auslandskorrespondenten** — ausser für effektiv militärische Fragen, aufgehoben hat, sodass sie jetzt direkt an ihre Blätter, Rundfunk- u. Fernsehstationen berichten können.

SADAT UND GADAFI TREFFEN SICH

Bereits Anfang März werden die Präsidenten Sadat von Aegypten und Gadafi von Libyen in Tripolis zusammentreffen, um weitere Unterhaltungen über die Vereinigung ihrer beiden Staaten zu führen, wie in Kairo bekannt wurde.

Obwohl Gadafi Sadat noch kürzlich scharf kritisiert hatte, scheinen sich die beiden arabischen Führer bei der letzten Anwesenheit Gadafis in Kairo so weit versöhnt zu haben, dass die Gespräche über eine Staatenvereinigung, die vor einigen Monaten verschoben worden waren, jetzt weitergehen können.

Musik RUNDSCHA[U]

BEETHOVENABEND ALFRED BREN[DEL]

Der Pianist Alfed Brendel, der gegenwärtig Gast der *Philharmonie ist, gab im Hechal* Hatarbut einen Soloabend. Obwohl er sich unserem Publikum eben erst im Rahmen eines *Beethovenprogramms der* Philharmonie mit dem c-Moll-Konzert vorgestellt hatte, war sein Klavierabend ebenfalls Beethoven gewidmet und zwar zum grössten Teil Werken aus der letzten Periode des Meisters. Ein gemischtes Programm wäre geeigneter gewesen, *um diesen grossen Künst*ler richtig kennenzulernen. Die erst nach allen Sonaten überhaupt als letztes Klavierwerk entstandenen Sechs Bagatellen, op. 126, bildeten den Anfang des Programms. „Bagatellen" ist dabei nur ein die Form betreffender Ausdruck. Nach*dem der Bonner Meister in der* letzten Sonate, op. 111 (c-Moll) konzentriert zusammenfaste, was er in dieser erhabenen *Form zum* Ausdruck zu bringen vermochte, und sie zu einem Appell an die Menschheit machte, übt er in den Bagatellen Rückschau auf die musikalischen Mittel, deren er sich bediente. Bei den Bagatellen fehlte im Spiel **Alfred Brendels** der männliche Zug, der *bei ihm im c-Moll-Konzert mit* der Philharmonie fühlbar war, er war jedoch bei der Sonate op. 111 (c-Moll), di[e das Pro]gramm beschloss, ur[...] der Künstler in die [...] Werks drang, wied[...] den. Bei der Sonat[e ...] (As-Dur) war der [...] *nicht der gleiche*, [...] die Schlichtheit in [...] des Eröffnungsthe[mas ...] Lieblichkeit im ihm [...] Friedensgesang und [...] sichtigkeit der Fuge [...] satzes besonders auf.

Der zweite Satz [...] *op. 90 (e-Moll)*, die [...] tenreihe der vorletz[ten Schaf]fensperiode Beeth[ovens ...] schliess und die le[...] vorahnt, *hat zum T[...]* Melodie, die einem [...] lied vergleichbar ist [...] ren Vortrag durch [...] ganz besonders inni[g ...] Zeit der Entstehung [...] nate war Schubert 2[...] Als jedoch Beethove[n ...] dante Favori schrieb, [...] bert erst sieben Jah[re ...] auch dieses gemahnt [...] Schubert, den hier a[...] ven reichlich vor[...] men hat. Dieses reiz[...] war ursprünglich als [...] Satz für die Wald[...] komponiert. Alfre[d ...] spielte es unter der [...] *mit* beispielloser Z[...] Andacht.

Yeis[...]

NEUES GEBAEUDE FUER MITTELSC[HULE] IM „LAMED"-GEBIET

Die Einweihungsfeier für eine städtische Berufsmittelschule durch französischer *WIZO* — Gründung von Frau Chana Jaffe, findet heute mittags statt. Das neue Gebäude steht im *„Lamed"-Gebiet.*

Unterrichts- und Kulturminister Igal Alon, d. Ex-Bürgermeister von Tel-Aviv J. Rabinowitsch, Mrs. *Rahel Jaglom*, Präsidentin der Welt WIZO und der französische Botschafter, Jan Harly, werden daran teilnehmen. *Die Schule wurde auf einer Fläche, die die Stadtverwaltung zur* Verfügung gestellt hatet.

Das prächtige Gebä[ude hat] einen eigenen Stil. Es [...] Studio für künstlerisch[...] Laboratorien und W[...] die modernst eingeri[chtete] Lehrküchen und ein[...] raum.

KLEINE ANZ[EIGEN]

Hohe Belohnung! [...] Tibet-Terrier, gesch[...] Nof-Jam entlaufen. T[el. ...] und 937194.

Ein leidvolles Leben hat ein stiller Tod abgelöst.

Willy Weissenstein ז"ל

verstarb tiefbetrauert von allen seinen Lieben

Die Beerdigung findet heute, Montag, 25. Februar 1974, um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof von Bet Jitzchak statt.

ARIE MEIER und Fam., Enkel
Fam. FRITZ WEISSENSTEIN
Fam. HEINZ MAYER

Die GRABSTEINSETZUNG und ASKARA
für unseren lieben und unvergesslichen

KALMAN SLENSKI s.A.

findet morgen, Dienstag, pünktl. 15 Uhr auf dem Friedhof KFAR SAMIR statt.
Taxi's stehen 14.30 am GAN HASIKARON und am Trauerhaus Ramat Shaul, Victor Hugostr. 11

ILSE SLENSKI und Familie

Unserem lieben LEO JAEGERMANN
sprechen wir zum Tode seiner Frau

EVA JAEGERMANN - NOVIKOW

unser herzlichstes Beileid aus.

United Restitution Organisation Ltd. (URO)
Leitung und Angestellte

Unser lieber Vater, Grossvater und Urgrossvater

Mosche (Moritz) Rosenstock ז"ל

fr. EITERFELD

ist am Freitag, den 22. Februar 1974 כ"ט שבט תשל"ד, im gesegneten Alter von 93 Jahren von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Familie

RUTH STRAUSS,
geb. Rosenstock, Petach Tikwa
JOEL ROSENSTOCK, Tel-Aviv

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben von

Ernesto Gradmann

fr. Buenos Aires — Fuerth/in B.

Die Beerdigung hat Sonntag, 24. Februar 1974 stattgefunden.

Gattin: Betty GRADMANN/GANS
Familien BRAUN
Verwandte im In- und Ausland

Schiwa: Jerusalem, Giwa Zorfatit, Bar Kochbastr. 8.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unserer guten Schwester und Tante, Frau

Bluma Hutchneker ז"ל

Witwe von Dr. Menasche Hutchneker

bekannt.

Die Beerdigung hat gestern, den 24. Februar 1974, *auf dem Friedhof Zur Schalom, stattgefunden*

DIE TRAUERNDE FAMILIE



PROFESSOR
HERMAN S. GUNDERSHEIMER
spricht über
MATTHIAS GRÜNEWALD

Vorklänge zum deutschen Expressionismus

JERUSALEM
Beth Hillel
Balfourstr. 4
28.2.74, 19.45 Uhr

Vortrag und Diskussion in Deutsch mit Lichtbildern

Platzkarten kostenlos in der Hirsch-Bibliothek
Tel. 03-231370.

Unserer teuren Mama, Grossmama, Urgross[mama] und Schwester

Fanny Kissmann (Schapira)

wünschen wir

VIEL GLÜCK und GESUNDHEIT zum GEBURT[STAG]

Familien: PESAT[...]
PACHT[...]
PISTIN[...]

Die in Israel taetigen Vertreter der Fluggesellschaften

trauern um das Ableben ihres treuen Freundes

LOTHAR STERNBERG

(Generaldirektor der AUA in Israel)

und sprechen der F a m i l i e ihr Beileid aus.

Wir betrauern den plötzlichen Tod durch Unfall unseres geliebten und einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Michael Frankfurter

Chawer von Kibbuz Jiron

ILSE u. HEINRICH FRANKFURTER, Kirjat Ono
RUTH u. Dr. PIERRE ADLER, Paris
URIEL MARION u. CORINNE

SCHUTZVERBAND DER RENTEN- U[ND] ENTSCHAEDIGUNGSEMPFAENGER
Tel-Aviv und Südbezirk, P.O.B. 26378, Tel-[Aviv]

Sprechstunde in Tel-Aviv, Hachaschmonaim Str. [...] (Bank Leumi), 1. Stock, rechts gegenüber dem [...]
Dienstag 10—11.30 Uhr.
In Jerusalem vorläufig keine Sprechstunde.
Auskunft nur an Mitglieder, bitte Unterlagen mitbr[ingen].
Schriftliche Anfragen unter obiger P.O.B.-Adre[sse].
Neuaufnahmen jederzeit.

FÜR ISRAELISCH-AFRIKA SIND DIE TAGE GEZAEHLT

Beim Rueckweg ueber den Suezkanal noch einmal ein Gruppenfoto

…ntstückspause zwischen …ontinenten. Wir stehen … im Suezkanal, auf einer …eiden Landverbindungen …n Asien und Afrika, die …ivile Landkarte verzeich… Ein israelischer Strassen… durchschneidet hier, nördlich des Grossen Bit… nahe bei der Ponton… über die im Oktober Ge… Scharons Panzer nach …n stiessen, die abgestor… Wasserstrasse. Ihrer Wie… …ung wird diese Ausge… des Krieges, wenn alles …an verläuft, bald ebenso Opfer fallen wie der …damm der Aegypter, …m Norden, dort, wo ihre Armee auf dem Ostufer …instweilen aber sind die …nkbaren Brücken noch belebte Verkehrswege, …dern des Rückflusses von … und militärischen Ge… …äss dem Disengagement… …men.

… Israelisch-Afrika sind …ge gezählt. Am Don… dieser Woche wird der israelische Fallschirmjä… …er den Kanal nach …iberqueren. Nachhut ei… …rmaligen „Auszugs der Israels aus Aegypten". Israelis mit ein wenig Scherzhaftigkeit gele… das Räumungsunterneh… …nnen. Während wir im …len Vormittagslicht, das …erdeutlich und zugleich …ig unwirklich erscheinen …f dem Strassendamm pirscht mit aufbrüllenden … ein halbes Dutzend von Ost nach West an über, als hätten sie sich Richtung geirrt, als sei … und nicht Abzug die Pa… …nn aber bleibt die ost… …e Fahrbahn leer, wäh… der Gegenrichtung re… …kehr herrscht.

Kolonnen legen auf dem …damm eine kurze Pau… die Soldaten klettern von …hrzeugen und posieren … letztes Gruppenbild mit …schem Hintergrund. in …nden ein grosses Papp… …it der Aufschrift „Scha… …frika", was etwa mit … leb wohl" zu über… …wäre. Als sie wieder an… …macht ein junger Sol… … Schützenpanzer herun… Geste des Tränenabwi… aber sein Gesicht lacht, die traurige Geste Lü… …strafen. Und doch ist …zhaft: 1600 Quadratkilo… …art erkämpftes Territo… …ieder aufzugeben fällt …icht; aber die Freude … der Heimat näher zu …, überwiegt doch.

MILITAER-MUELL IN DER WUESTE

Es wird klar, dass es Aegypten in diesem letzten Krieg, nicht um Sinai als Landstrich, sondern ums Prinzip gegangen sein muss, dass erobertes ehemaliges ägyptisches Territorium nicht in der Hand des Eroberers bleiben dürfe. Ein Kampf um ein ödes Stück Land, das für die zwei Gegner nur auf der Landkarte von eminenter Bedeutung, für die Soldaten dort aber Mühsal und Plage ist. Wer würde sich schon freiwillig Sinai zum Aufenthalt wählen?

Und doch ist dieser Landstrich von einer verwegenen Schönheit, eine gleichsam abstrakte Landschaft, fast völlig reduziert auf Linie und Form, die kraftvoll-sanften Windmuster der Dünen. Die kleinen harten niedrigen Pflanzenbüschel, in der Farbe sich dem Sand annähernd, fast schon mineralisch wirkend, die zum Kanal hin immer seltener werden, scheinen ebenso zeitentrückt wie die Dünen, die in aller Veränderung ewig gleich bleiben. Diese reine zeitverneinende Landschaft aber ist gröblich verunreinigt, übersät mit dem Abfall amoklaufender technischer Zivilisation: Trümmer von Panzerketten, Stacheldrahtrollen, Granathülsen, Haufen geleerter Konservendosen, ausgebrannte Fahrzeuge. Es wird einiger kräftiger Sandstürme bedürfen, diesen wüsten Unrat zu verdecken, der in dieser Umgebung von mondener Abgeschiedenheit besonders absurd wirkt.

Die Wüste, dieser Eindruck drängt sich bei der Fahrt zum Kanal auf, entlarvt den Krieg, für den sie ein so treffliches Gelände abgibt, als blindes Spiel, dessen Sinn nicht zu begreifen ist. Am Weg eine Ansammlung erbeuteter Geschütze russischen Fabrikats, dann einige hundert Meter neben der Strasse eine israelische Panzerkompanie in Wartestellung, die Kampfwagen ordentlich geparkt, daneben die Zelte der Mannschaft, dann eine Luftabwehrraketenstellung, die einen unsichtbaren Luftstützpunkt deckt. Die Postierung hat sicherlich ihr System, ihren militärischen Sinn; doch in der Leere der Wüste, wirkt das wie liegengebliebene Spielzeuge in einem verlassenen Sandkasten. Die Skelette zerstörter Lastwagen liegen, auf der Seite, kopfüber oder auf reifenlosen Rädern im Sand versinkend, da, als habe sie jemand zornig in die Gegend geworfen. Ein surrealistisches Szenario. Aber für *die* Beteiligten ist das alles ernst, für die Lebenden und die Toten.

In dem Militärlager, wo wir uns den Geleitbrief für die Kanalüberquerung holen, bückt sich ein Soldat über ein kurzes, aus der Erde ragendes Wasserrohr und putzt mit Hingebung die Zähne. Danach beginnt er, sich ausgiebig die Haare zu waschen. Das prägt sich stärker in die Erinnerung als Panzerkolonnen.

Afrika, jenseits der Brücken, ist grün. Eine Girlande von Bäumen, Palmen, Eukaliptus- u. Mangobäumen. Kieferngehölzen, die wie Federbüschel wirken, säumt den vom Nil gespeisten Süsswasserkanal, der den salzigen Suezkanal begleitet. Dahinter aber ist wieder vegetationsloser Sand, und die Berge weiter im Westen sind kahl.

Im Vegetationsgürtel verfallende arabische Dörfer. Ihre Bewohner hat der Krieg vertrieben, vielleicht die vorletzte, vielleicht auch erst die letzte Runde. Nur die Taubenschläge, seltsame geschwungene Kegeltürme aus sonnengebackenem Lehm, sind noch bewohnt: die leeren menschlichen Behausungen zeigen klaffende Wunden. Der israelische Begleitoffizier versäumt es nicht, auf die Primitivität der Lehmziegelhäuser der ägyptischen Bauern hinzuweisen. Er sagt es nicht ausdrücklich, aber es schwingt mit: Die sollen sich doch erst mal anständige Wohnungen bauen, bevor sie mit modernsten Waffen Krieg führen.

Am Sandweg, der dem Süsswasserkanal folgt, steht mit ausgestreckter Hand ein alter Mann der es offenbar versäumt hat, mit den anderen Dorfbewohnern zu fliehen. Er lebt von den Essensresten, die ihm vorbeifahrende israelische Soldaten zustecken. Was er dabei fühlt, verrät das verwitterte braune Gesicht des alten ägyptischen Bauern nicht.

Wir besuchen die nördlichen Stellungen der Israelis am Timsah-See, halbmondförmige Sandburgen, in deren Kamm Laufgräben und Stellungen für MGs und Granatwerfer eingelassen sind, *mit verklammerten Well*blechplatten dem rutschenden Sand abgerungen. Besuchen ist das passende zivilistische Wort. Wir stehen in der Mittagssonne, weit über den Grabenrand hinausragend, ein prächtiges Ziel für jeden Schützen auf der anderen Seite, aber keiner schiesst, nur einige Kilometer entfernt MG-Feuer — ein Zwischenfall, Ballerei aus Langeweile, ein Übungsschiessen? Wir halten ein Schwätzchen mit den Soldaten, werfen durchs Fernglas einen Blick auf die Ägypter, trinken noch eine Limonade drunten im Küchenzelt und fahren weiter.

Nur ein kleiner Teil der Besatzung ist oben in den Stellungen: der Rest räkelt sich unten auf Gummimatratzen in der Sonne. In einer der Sandburgen haben die Soldaten ein Volleyballnetz aufgebaut: in einer anderen spielt einer, mit blossem Oberkörper, auf dem Kopf eines der bunten Wollmützchen, Akkordeon. Entspannte Stimmung; hier passiert nichts mehr: Feierabend. Nur die knappen, präzisen Auskünfte des jungen Offiziers, der eine dieser Stellungen kommandiert, lassen ahnen, dass dieser gelangweilt auf den Abzug wartende Haufen eine überaus kampfkräftige Truppe ist. Das haben gerade die ersten Tage des Oktoberkrieges gezeigt, als schwache israelische Einheiten unter solchen jungen Offizieren, *oft ohne* Verbindung und in fast hoffnungsloser Position, den feindlichen Angriff abfingen.

FEIERABEND BITTERSEE

Im Süden des bereits zusammengeschrumpften israelischen Gebiets die gleiche Feierabendstimmung. Auf der Strasse am Ufer des sanft plätschernden Grossen Bittersees markiert ein leerer Schützenpanzer und eine Stacheldrahtrolle das derzeitige Ende des israelischen Kontrollbereichs. Einer der Soldaten an diesem Strassenposten hat sich aus dem nahegelegenen Haus einen Stuhl mitgebracht, ein anderer mit einer auf Zaunpfosten gelehnten Leiter und einer Matratze darauf einen Liegestuhl gebaut. Ein paar hundert Meter weiter südlich markieren weissgestrichene leere Ten- Meter weiter südlich markieren weissgestrichene leere Tender die UN-Truppe. Haubenlerchen spazieren über die Strasse. Ein Bild tiefsten Friedens. Es fällt schwer, sich vorzustellen, dass in dieser Gegend noch vor kurzem erbittert gekämpft wurde.

Den Soldaten scheint es vorwiegend nicht allzu schwerzufallen, dieses Gebiet wieder zu räumen, das unter so grossen Opfern gewonnen wurde. Sie rücken näher an die Heimat; das ist es, was jetzt in erster Linie zählt. Die Diskussionen in Israel selbst, ob es richtig war, sich auf ein Aufgeben der Stellungen am Westufer des Kanals einzulassen, haben längst nur noch akademischen Wert. Denn die militärische Bedeutung dieser Positionen lag in den Möglichkeiten, die sie für weitere Offensivaktionen boten: ausser der Dritten ägyptischen Armee im Süden auch die Zweite im Norden von den rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, das Gros der ägyptischen Streitkräfte so zermürben, vernichten zu können. Kairo zu bedrohen. Mit dem Inkrafttreten der Waffenruhe und der zugleich mit dem Gefangenenaustausch vereinbarten Versorgung der abgeschnittenen Soldaten der Dritten Armee war diese Möglichkeit dahin.

Als Verteidigungsstellung auf Dauer war die Enklave auf dem Westufer für Israel nicht günstig, sie band viele Reservisten und viel Material, forderte Zwischenfälle und Abnutzungskrieg heraus. Mit der Liquidierung dieses eingefrorenen Stücks Bewegungskrieg hat Israel dokumentiert, dass es jetzt erst einmal auf Politik seine Hoffnung setzen will.

Bei der Rückfahrt treffen wir einige panzertragende Tieflader an, die, über den abbröckelnden Rand der schmalen Strasse hinausgerutscht, festliegen. Das zeigt die logistischen Probleme militärischer Bewegung in diesem Gebiet. Um so erstaunlicher die Leistung der Israelis, in einer Phase der Bedrängnis die mächtigen Pontons für ihre Kanalbrücke nach vorn zu bringen. Die Fähigkeit dieses Volkes, sich unter harter Herausforderung zu Höchstleistungen aufzuraffen, ist von den Arabern immer wieder unterschätzt worden. Aber das ist nur eines von vielen tragischen Missverständnissen im Mittelostkonflikt. Beigelegt ist er noch lange nicht. Die friedliche Atmosphäre dieser Tage am Suezkanal mag trügerisch sein — oder aber vielleicht, hoffentlich, Vorgriffe auf die Zukunft. (FAZ)

Absolution an Washington?

Von HAIM MASS

Die umfangreiche Publizistik in Israel — vor und nach den Wahlen — über das grosse „Versäumnis" und die allgemeine Atmosphäre des Argwohns gegenüber der alten Führungsgarde, lenken im In- und Ausland derartige Aufmerksamkeit auf sich, dass sich offensichtlich bislang noch niemand die Frage stellte, inwieweit die anfänglichen militärischen Rückschläge des Jom Kippur-Krieges auch auf eine amerikanische Mitschuld zurückzuführen sind. Dabei ist man sich darüber in der ganzen Welt einig, dass dieser letzte Krieg, weit vom Rehmen eines strikt israelisch-arabischen Regionalkonflikts abweichend, als Waffentestlabor der beiden Supermächte diente. Ebenso wie es als selbstverständlich betrachtet wird, dass die USA, sobald ihnen das Ausmass der sowjetischen Waffenhilfe an Aegypten und Syrien zum Bewusstsein kam, als Ausgleich eine massive Luftbrücke nach Israel starteten.

Eine offene, noch unbeantwortete Frage bleibt, ob die amerikanische Abwehr nicht schon geraume Zeit vor dem überraschenden Kriegsausbruch in der Wahrnehmung der drohenden Anzeichen der sich nähernden Auseinandersetzung versagte.

DATENSAMMLUNG UND DATENAUSLEGUNG

In der Bewertung dieses Fragenkomplexes muss man zwischen Datensammlung und Datenauslegung unterscheiden. In den bisher aufgeworfenen Kontroversen zur Frage, wie sich der militärische Nachrichtendienst Israels derart überrumpeln liess, wird ihm — und anderen israelischen Abwehrfaktoren — angelastet, amerikanische Warnungen in den Wind geschlagen zu haben. So wurden bekanntlich die ägyptischen Kriegsvorbereitungen als Manövervorspiel missdeutet. War die amerikanische CIA auch verschiedentlicher Meinung, glaubte sie nicht, sich anmassen zu dürfen, sich in die internen Entscheidungen eines befreundeten Staates einzumischen.

Das mag wohl auf die Deutung der angesammelten Daten einschliesslich Spähsatelliten-Aufnahmen zutreffen. Wie jedoch steht es mit den Daten selbst, die ja erfahrungsgemäss nicht ausschliesslich auf Satelliten-Aufnahmen beruhen?

In erster Linie geht es hier um die grosse Frage weshalb es amerikanischen CIA-Erkundern nicht gelang, konventionelle Hinweise auf die beabsichtigte Kriegseröffnung in Absprache zwischen Sadat und Assad zu erlangen. Die USA sind schliesslich finanziell und organisatorisch eher in der Lage als Israel, ein leistungsfähiges Agentennetz über Kairo zu spannen, wo die massgebenden Entschei*dungen getroffen wurden*. Oder könnte es sein, dass sich Washington, dessen CIA in aller Welt ihre Hand im Spiele hat, sich ausgerechnet am ägyptischen und syrischen Schauplatz auf die spezifische Nahosterfahrung israelischer Erkundungsdienste verliess? Bestenfalls zog es diese wohl für Vergleichszwecke heran, während umgekehrt die Befunde und Bewertungen der CIA anhand seiner Agentenberichte aus Aegypten und Syrien für Israel von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein dürften.

Wenn also die CIA-Organisation von den ägyptisch-syrischen Kriegsvorbereitungen, zumal diese ohne massive Waffensendungen aus der UdSSR nicht vor sich gehen konnten, nicht unterrichtet war, so ist dies an sich bereits ein Armutszeugnis für die amerikanischen Abwehrdienste in einer für Washington höchstempfindlichen Manipulations-Arena.

UNVOLLSTAENDIGE SATELLITEN-AUFNAHMEN

Kommen wir nun zu den Satelliten-Aufnahmen zurück. Solche waren zweifellos vorhanden, zeigten jedoch vornehmlich nur Truppenkonzentrationen, Flak u. schwere Waffen wie Panzer und Artillerie auf. Die neu eingeführten Sagger-Raketen als Antitank-Einsatz für Infanterie, die mobilen Luftabwehrraketen der Type SAM-6 und SAM-7 — letztere auch als Schulterraketen oder „Strela" bekannt — waren, zumindest in bedeutungsvollen Mengen, wie sie ja auch im darauffolgenden Krieg ins Gewicht fielen, auf den Luftaufnahmen scheinbar unsichtbar.

Dabei rühmen sich die Amerikaner, so genaue Aufnahmen ihrer Spähsatelliten zu besitzen, dass sie sogar die Rankzeichen von Offizieren bei einer Militärparade unterscheiden können.

Daraus ist zu folgern, dass die amerikanischen Spähsatelliten entweder die falschen Objekte auf ihre Linsen bekamen oder dass alle Truppenmanöver und Ausbildungskurse unter Einsatz der neuen Antitankraketen und der SAM-6 und SAM-7 entweder in geschlossenen Hallen oder im Schutze der Dunkelheit erfolgten — beides höchst unwahrscheinliche Alternativen.

Die CIA liess sich demnach folgende Versäumnisse zuschulden kommen: sie verabsäumte es, die Einfuhr der neuartigen Waffen, wiewohl deren Existenz bekannt war, in grossen Mengen nach Aegypten und Syrien wahrzunehmen. Was CIA und die israelischen Abwehrdiesnte eben nicht vermuteten waren die enormen Quanten, die den beiden in den Oktoberkrieg verwickelten Staaten während der vorhergehenden Monate und vielleicht auch Jahre davor geliefert wurden. Dabei wäre dieser Verdacht höchst naheliegend gewesen: gebietet ihn ja die sowjetische Doktrin des Ausgleichs mangelnder Qualität durch überlegene Quantität.

Die CIA verfehlte es auch, die neuen Waffen im Verlaufe von Ausbildungskursen und Manövern, sozusagen im Experimentaleinsatz, zu erspähen.

Schliesslich war es ein unverzeihliches CIA-Versäumnis, durch gepflanzte Agenten in Aegypten und Syrien nichts über die bestehenden wiewohl streng geheim gehaltenen Kriegspläne und den vorgesehenen Zeitpunkt des Kriegsausbruchs zu erfahren.

Ob die Satelliten-Fotos die sowjetischen Schnellbaubrücken, die — wahrscheinlich des Nachts — bis zum Suezkanal geschafft wurden, ins Visier bekamen, ist eine weitere offene Frage.

Fazit: der Groll der israelischen Oeffentlichkeit sollte sich, bei aller Dankbarkeit an die USA für ihre prompte, grosszügige Waffenhilfe während des Krieges, die den Staat Israel vor einer entscheidenden militärischen Niederlage bewahrte, nicht nur gegen die Staatsführung im allgemeinen und Verteidigungsminister Dayan im besonderen richten. Eine amerikanische Mitschuld lässt sich nicht abstreiten, selbst wenn im letzten Augenblick, als es für eine **ausgleichende Aufrüstung Israels** bereits zu spät war, die von Jerusalem auf verantwortungslose Weise verschmähte Warnung der CIA über den bevorstehenden Kriegsausbruch die Hauptschuld für das militärische Versäumnis auf die israelische Staatsführung abwälzt.

DAS WORT HAT DER LESER

PAZGAS

Während ich mich über die Fortschritte der neuen deutschen Zeitung freue, ärgere ich mich über die früher so verlässliche und heute unerhört unzuverlässige Pazgas-Belieferung. Man trägt selbstredend der zeitbedingten Tatsache Rechnung, dass die Gesellschaft zu wenig Austräger hat und wartet gerne länger, als sonst; aber dank ungenauer Angaben sitze ich seit sieben Tagen fest zu Hause, wage nicht vor vier Uhr auszugehen oder mich mittags schlafen zu legen, da ich Angst habe, das Klingeln zu überhören, und verzichte auf dringende Erledigungen.

Sollte es nicht möglich sein, dem Publikum solch überflüssige Lebenserschwerungen zu ersparen?

Anna Jacobsen, Haifa

„DER FALL HARRY SCHLENKER"

Ich las den Artikel von Herrn Ben Chorin in Ihrer Ausgabe vom 8. Februar und bin entrüstet ob des regierungsamtlichen Unsinns. Ich habe in letzter Zeit das Gefühl, dass unser Innenministerium ein „Elefant im Porzellanladen" ist. Aus falschem Fanatismus werden dort Entscheidungen getroffen, die jedem tieferen Sinne und Wert Hohn sprechen. Fanatismus machen uns z. B. unsere Freunde im Ausland, Juden und Christen, zu Feinden. Mir schreiben christliche Freunde, ob wir denn gar keine anderen Sorgen hätten als Religionsfragen, wie z. B. „Wer ist Jude", zu lösen. Aus Amerika kommen verbitterte Briefe, aber wir lernen, nichts, wollen nichts lernen, wie der Fall Schlenker beweist. Haben die Pseudo-Fanatiker denn vergessen, dass es einen Staat, ein Volk Israel gibt? Dass eine arabische Kugel nicht fragt, ob sie einen trifft, der streng nach der Halacha Jude ist oder nicht? Es könnte fast scheinen, dass unsere sogenannten Religiösen es auf einen Selbstmord unseres Volkes abgesehen hätten.

Erich Daniel, Tel-Aviv

„VOM STEINMESSER ZUM KRISTALLGLAS"

Zuerst muss ich mich entschuldigen, dass ich als Mann die Seite: für die Frau, vom 1.2. gelesen habe. Leider habe ich mich für diese Ungezogenheit noch nicht psychiatrisch untersuchen lassen.

Zur Bereicherung und zur Unterhaltung möchte ich noch folgendes beifügen: Mein verstorbener Freund war vor dem ersten Weltkrieg ein sehr berühmter und bekannter Operettensänger in Hamburg. Aus dieser Zeit hat er viel zu erzählen gewusst. Unter anderem folgendes:

Er ist auf seinen Turneen sehr *oft eingeladen worden in grosse* Fürstenhäuser in Polen und Russland. Da gab es natürlich sehr grosse Essen. Immer war der lange Tisch gedeckt mit einem sehr wertvollen Damasttischtuch in weiss. Zuerst sei nun der Hausherr aufgestanden, habe in seinen Weinkelch roten Wein eingiessen lassen, und habe mit seinen Fingern um den ganzen Tisch den Rotwein auf den Damast gespritzt. Das ganze Tischtuch sei also mit Wein bespritzt gewesen.

Was war nun der Sinn dieser Geste?

Es war dies ein besonderes Zeichen von Gastfreundschaft. Der Gast soll nicht aufpassen müssen, ob er vielleicht einen Tropfen aus Versehen oder Unachtsamkeit aufs Tischtuch fallen lässt.

Schlomo Pomeranz, Bnei Brak

Kleines Panorama

NIXON WIRD NICHT ZURUECKTRETEN

Dass er garnicht daran denke zurückzutreten, sondern alles tun wird, um die Watergateaffaire durchzustehen- sagte Präsident Nixon bei einem Treffen mit d. Führen einer Bewegung, die sich „Bürgerverband Präsidenten" nennt.

● **145 Leichen israelische Soldaten ,die an der ägyptischen Front gefallen sind, und 212 Leichen ägyptischer Soldaten, sind bisher von den UNO-Trupps entdeckt und in ihre Ländern zurückbefördert worden**- heisst es in einem Bericht, den UNO-Generalsekretär Dr. Kurt Waldheim an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen sandte.

Waldheim weist darauf hin, dass elf Suchgruppen der UNO tätig sind, um die Leichen zu lokalisieren. Besonders ausgebildete Hunde werden von den Trupps verwandt, um die Leichen zu finden.

● **Der Physiker Andrej Sacharow** teilte mit, dass er seinen Antrag an die Sowjetbehörden ihm die Ausreise für eine Vortragsreise im Westen zu genehmigen, zurückgezogen habe, da er „in diesem Augenblick, da Solchenitzyn fehlt, in Russland sein muss", wie er sich ausdrückte, als er der italienischen Zeitung „Corriere della Sera" ein telefonisches Interview gewährte.

Vom Narrenparadies zur Narrenerde

Die Israelis haben noch viel zu lernen und zu verbessern

Das Narrenparadies, in dem wir sechseinhalb Jahre gelebt hatten, das haben wir nun verloren. Wir sind zur Narrenerde *zurückgekehrt. Aber das bedeutet* ja nur den Verlust des Begriffes Paradies und die Rückkehr zur Erde. Narrentum haben wir erhalten, noch immer nicht abgestreift — so etwa äussert sich ein echter Freund *Israels, wie schon einmal erwähnt*. Und man hat fast den Eindruck, er dürfte wohl recht haben.

= Die Offiziere der Handelsflotte streikten und fügten dem Lande unermesslichen Schaden zu. Das taten sie in einem Augenblick, da es wirklich kaum verantwortet werden kann, unsere Wirtschaft noch mehr zu schädigen. Sie ist geschädigt genug.

= Brände finden statt, und zwar zuviele und zu grosse, in einem allzu gedrängten Zeitraum, als dass es irgendwie und irgendwo zu erklären ist. Natürlich, *das sind nichts als Zufälle*. Aber es sind sehr merkwürdige Zufälle in dieser Zeit. Und, jedenfalls, bestenfalls, sind sie wohl auf mangelnde Aufmerksamkeit, auf die völlige Gleichgültigkeit der Sache gegenüber zurückzuführen.

= Die verschiedenartigen Dienste im Lande sind unglaublich schlecht. Die Telefondienste sind so unter aller Kritik, dass sie bestenfalls noch an Unmöglichkeit von den Postdiensten im allgemeinen übertroffen werden können. Aber auch das *öffentliche Transportwesen* ist weit schlechter als es sein müsste.

= Die Kontrolle der Verkehrswege *ist kaum vorhanden*. Das wäre verständlich, wenn es keine Polizisten gäbe. Sieht man jedoch eine junge Polizistin gelangweilt an einem Laternenpfahl lehnen, während die unübersichtliche Ecke kaum noch von Autos überquert werden kann, da jeder Chauffeur, auch nach dem Rotwerden der Ampel noch schnell herüberhuschen wollte und sich so die Wagen hoffnungslos ineinander verkeilt haben, so fragt man sich doch bange, was denn eigentlich los sei.

= *Die Gasgesellschaften* nehmen Geld von den Kunden entgegen, liefern aber für viele Wochen keine Ballons. Sie sagen dem Publikum nicht die Wahrheit: dass sie nämlich garnicht genug Ballons haben, um *sie liefern zu können*. Aber sie nehmen seelenruhig die Bezahlung im voraus entgegen und dann geschieht garnichts. Und niemand greift ein. Behörden gibt es augenscheinlich nicht mehr in unserem Landee.

Das *sind* nur einige Beispiele. Es gibt ihrer viel mehr, und viel ernstere. Wenn ein Mann, der die Schlüsselfigur eines Industrieunternehmens ist, nach wie vor in seiner *Militäreinheit* im Landessüden gehalten wird, „weil der örtliche Kommandant so beschlossen hat", wie die Auskunft lautet, so ist das unglaublich. Dann muss eben gegen den örtlichen Kommandanten vorgegangen werden. Aber das tut natürlich niemand. Und so kann es vorkommen, dass Dutzende von Familien leiden müssen weil es einem Hauptmann irgendwo nicht gefällt, den Soldaten X freizugeben. Und dabei hält er ihn natürlich nur, um sich und der Welt zu beweisen, wie wichtig doch eben der kleine Hauptmann ist. Das alles lassen wir uns seelenruhig gefallen. Noch dazu, wenn es die Heilige Kuh berührt, *die* bei uns alles darstellt, was mit Militär zu tun hat.

Dasselbe gilt auch für den an seinem Arbeitsplatz lebenswichtigen Mann, der auch noch altersmässig genau an der oberen Grenze steht, der unbedingt seinen Dienst bei der Haga leisten musste, da das Vaterland ohne ihn verloren wäre. Die Auskunft seines Kommandanten, eines kleinen, jungen, recht hilflosen und meistens etwas *verängstigten Hauptmanns*? Der Computer hat eben die Namen aller, die solange nicht einberufen waren und nun Dienst tun müssen, herausgepickt und da kann man nichts machen. Man machte auch nichts. Der *Betrieb ruht und der Mann tut Dienst*. Denn der Computer ... ja schliesslich, was soll man da wirklich machen, nicht wahr? Man ist immer wieder an die Leute von Chelm erinnert. Aber das ist nicht ganz so ernst. Viel ernster *ist* die Geschichte des jungen Mannes, der als Elektriker bei Zahal Dienst tat. Das ist sein regulärer Militärdienst, und er hätte, wäre Frieden gewesen, am 31. Dezember des vergangenen Jahres zuende sein sollen. Nun *bestellte man ihn* und seine Kameraden zu ihrem vorgesetzten Offizier und ersuchte sie, für ein weiteres Jahr zu unterschreiben. Man machte ihnen klar, dass, tun sie das nicht, sie an die Abteilung der *Armee, die Neueinteilungen für* andere Waffengattungen vornimmt, überwiesen werden müssen. Natürlich ist das ganze völlig unabhängig voneinander. Vorläufig können sie ja sowieso nicht entlassen werden, verstanden? Im zivilen Bereich nennt man das Nötigung. Es ist vom Gesetz schwer geahndet. Aber hier hat das ja niemand deutlich gesagt. Es ist nur so.

Das ist, und nichts anderes, was uns bedrückt machen sollte. Das ist, und garnichts anderes, was uns zutiefst besorgen muss. Diese Zustände sind es, die zu den täglichen Erscheinungen führen, bei denen wir sprachlos bleiben, weil man sich fragen muss, wie das wohl möglich ist, in unserer Situation. Deshalb haben wir echten Grund zu echten Depressionen, deshalb müssen wir dringend etwas unternehmen, um bei uns alles wieder ins rechte Lot zu bringen. Deshalb — und nicht, weil wir bestimmte Gebiete aufgeben und Weltmachträumen anhängen, nachtrauern. Mehr als dringend ist es, diese wahrhaft unglaublichen Zustände abzubauen, wenn wir verhindern wollen, dass daraus eine ernsthafte Gefahr für unsere Zukunft erstehe, eine Gefahr, die kaum kleiner ist, als die, welche unsere Feinde für uns ersinnen oder darstellen können.

M. BIEL

ISRAELISCHES PATROUILLENBOOT RETTET HOLLAENDISCHE FAMILIE

(WT) — Ein israelisches Patrouillenboot entdeckte auf seinem Bildschirm ein unindentifiziertes Boot im Roten Meer. ***Als das Boot sich der israelischen Kriegsmarine näherte, stellte sich heraus, dass es sich um ein holländisches Segelboot handelt, in welchem*** eine holländische Familie mit einen dreijährigen Kind eine *Weltumseglung* macht. Die *Familie* ist bereits seit fünf Jahren unterwegs und das Kind wurde auf der Reise vor drei Jahren geboren.

Das holländische Boot war von Massaua (Aethiopien) unterwegs nach Scharm el Scheich. Bevor das Boot sein Ziel erreichen konnte, war in einer Entfernung von drei Tagesreisen vor Scharm el Scheich das Trinkwasser ausgegangen. Als unsere Matrosen die Familie in ihrem Boot fanden, war diese nahe am Verdursten. Das Patrouillenboot brachte *die* holländische Familie nach Scharm el Scheich, wo sie ärztliche Behandlung erhielt. Die Holländer beabsichtigen nach einer kurzen Erholungsrast ihre Reise fortzusetzen.

Rundfragen in Grossbritannien *lassen einen Trend erkennen*, d. zu einem starken Wahlerfolg der Liberalen Partei führen kann. Die letzten Ergebnisse der Rundfragen geben den Liberalen 23 1/2 Prozent aller abgegebenen Stimmen, den Konservativen *rund vierzig* Prozent und der Labourparty 33½ Prozent.

Ueberraschung: Nicht Weisse sondern Schwarze helfen Rhodesi[en]

Unter dem Druck der schwarzafrikanischen und arabischen Staaten haben die Instanzen der UN immer wieder scharfe Boykottbeschlüsse gegen Rhodesien angenommen, dessen weisse Regierung ihnen nicht passt.

Mehrere Westmächte wurden im Rahmen der UN-Debatten beschuldigt, dass sie den Boykott gegen Rhodesien mit allen möglichen Manövern durchbrechen. Aber die Ueberraschung kommt: **nicht die weissen Länder sind allein die Helfer Rhodesiens und Südafrikas, sondern zu ihnen zählt auch der *schwarzafrikanische Staat* Gabon.**

Präsident Omar Bongo von Gabon hat die Boykottbeschlüsse der Afrikanischen Union betreffend Rhodesien ebenso wie die von der UNO verhängten Sanktionen *nicht beachtet*, so dass heute sein Land neben Südafrika und Mozambique zum wichtigsten Umschlagplatz für rhodesische Güter geworden ist.

Jeder Besucher kann auf dem Flughafen Libreville bereits Beweise für diesen regen *Handelsverkehr* mit Salisbury finden. **Mehrere viermotorige Maschinen ohne Identifikationszeichen stehen im regelmässigen Frachtverkehr mit Südafrika, während zwei Düsenjets der Typen DC-8 und Boeing 707 sowie eine DC-6 der in Gabon registrierten *Fluggesellschaft* Affretair (Compagnie Gabonaise d'Affretement Aerien) auf der Strecke nach** Europa beziehungsweise Salisbury täglich verkehren. Die Maschinen der Affretair sind in den gleichen blauen Farben wie *die der offiziellen rhodesischen* Fluggesellschaft Air Rhodesia bemalt. Es scheint, dass eine Gruppe von Rhodesiern unter Leitung des ehemaligen Royal-Air-Force-Piloten Jack Mulloch die Affretair-Gesellschaft *gegründet hat. Das Frachtgut auf* der Strecke von Salisbury über Libreville nach Europa besteht ausschliesslich aus rhodesischem Qualitätsfleisch, während auf dem Rückweg sowohl Frachtgüter für Gabon als auch *Importwaren aus Europa für Rhodesien* transportiert werden. Die Londoner „Sunday Times", die im vergangenen Jahr als erste die Rolle Gabons als Boykottbrecher beschrieb, schätzt den Devisengewinn aus den zwei *Wochenflügen der Affretair für* Rhodesien auf jährlich mindestens fünf Millionen Dollar.

Wie man in Libreville beobachten kann wird das tiefgefrorene rhodesische Fleisch mit einer DC-6 *in mehreren Flügen pro Woche von Salisbury* eingeflogen. Ein Teil der Ladung findet in Gabon Absatz, wo eine europäische Bevölkerung von 18 000 Personen in den zumeist von Franzosen geleiteten Fleischereien in Libreville und Port Gentil gute Preise für die zarten Fleischstücke bezahlt.

Die zahlreichen französischen Restaurants in Gabon servieren ausschliesslich Steaks aus Rhodesien. Der Grossteil de[r] ... sendung wird jedoch ... Düsenfrachter der Affre[tair] ... Transport nach Europ[a] ... den. Anschaffung weite[rer] ... zeuge für den Fleisch... rentransport von und n[ach Rho]desien soll geplant sein. ... in Salisbury als auch i[n Libre]ville üben die an diese[m] ... Beteiligten striktes S[chwei]gen über den Schmug[gel] ... wohl in beiden Län[dern] ... grosser Personenkreis ... Flüge informiert ist. ... Direktor Mulloch kann ... terstützung der rhodesis[chen Re]gierung in allen Berei[chen] ... cher sein, zumal er mit ... minister Smith währe[nd des] Zweiten Weltkrieges in ... desien-Staffel der Köni[gl]ichen Luftwaffe die[nte und] seither mit dem Regier[ungschef] freundschaftlich verbun[den ist].

Die gabonesische R[egierung] des Präsidenten Omar ... hat den Blockadebrech[ern] ... Bewilligung erteilt, Libr[eville als] Umschlagsplatz für rh[odesische] Waren zu benutzen. Bo[ngo hat]te seinerzeit auch den ... südafrikanischen Regier[ung] ... geleiteten Dialog mit ... afrika, gegen dessen D... rung später die OAU ... befürwortet. Neben de[m rho]desischen Fleisch wir[d] ... auch südafrikanisches ... und *Obst per Luftfrac[ht nach]* Gabon geflogen. Süd[afrikani]sche *Geschäftsleute* erha[lten kei]ne Schwierigkeiten bei ih[rer An]kunft in Libreville ein...

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

55

Verlaengerungen oder Neuausstellungen waren kein Problem. Nach fünf Jahren beantragte der Passinhaber seinen neuen Pass beim Passamt jeder beliebigen Landesregierung, ausser der von Niedersachsen. Der Beamte, beispielsweise des bayerischen Passamts, setzte sich dann mit seinem Kollegen in Hannover in Verbindung, um die Bestaetigung einzuholen, dass dort einem Walter Schumann, geboren dann und dann in Soundso, ein Pass ausgestellt worden war. Sodann stellte er, durch die Auskunft aus Hannover beruhigt, seinen neuen Pass aus und versah ihn mit dem bayerischen Amtsstempel. Solange das Photo auf dem Antragsformular in Hannover nicht mit dem im Pass verglichen wurde, der in München vorlag — *solange konnte nichts schiefgehen*. Und ein solcher Vergleich fand auch tatsaechlich nie statt. Dem Beamten kam es ausschliesslich auf korrekt ausgefüllte und genehmigte Antraege und übereinstimmende Passnummern an — nicht auf Gesichter.

Erst ab 1955, also mehr als fünf Jahre nach der Ausstellung des Passes in Hannover, musste ihn der Inhaber erneuern lassen. War der gesuchte SS-Verbrecher erst einmal im Besitz eines Passes, bekam er auch einen neuen Führerschein und jedes andere Dokument, das seine neue Identitaet bestaetigte. Bis zum Frühjahr 1964 hatte Winzer insgesamt zweiundvierzig von seinen ursprünglich sechzig Blankopaessen ausgestellt.

Aber der kleine Mann war so klug gewesen, eine *Vorsichtsmassregel zu treffen*. Er sagte sich, dass die **Odessa** womöglich eines Tages auf seine Dienste würde verzichten wollen — und auf ihn selbst ebenfalls. Deswegen sicherte er sich ab. Die wahren Namen seiner Klienten waren ihm ihm nicht bekannt; um einen Pass auf einen falschen Namen auszustellen, war es nicht erforderlich, dass er sie erfuhr. Aber für seine Absicherung war das belanglos. Von jedem Photo, das ihm zugeschickt wurde, machte er eine Kopie, die er behielt: das Original klebte er in den Pass für den Absender. Die Kopie klebte auf einem Bogen Kanzleipapier, wo er den neuen Namen, den Wohnort (der in westdeutschen Paessen angegeben werden muss) und die neue Passnummer mit Schreibmaschine vermerkte.

Die Bogen verwahrte er in einem Aktenhefter. Diese Akte war seine Lebensversicherung. Er behielt eine Ausfertigung in seinem Haus, und eine zweite lag bei einem Anwalt in Zürich. Wenn ihm die **Odessa** jemals nach dem Leben trachtete, konnte er sie auf die Existenz der Akte hinweisen. Dann musste die *Odessa* begreifen, dass der Züricher Anwalt die Kopie den westdeutschen Behörden zuleiten würde, sobald *ihm, Winzer, irgend etwas zustiess*.

Die Westdeutschen würden die Photos mit ihrem *Naziverbrecher-Album vergleichen*. Schon die Passnummer würde ihnen nach Rückfragen in allen zehn Landeshauptstaedten den Aufenthaltsort des Passinhabers verraten — die Entlarvung dauerte dann nicht laenger als eine Woche. Es war ein garantiert sicheres System. Es ermöglichte Winzer, am Leben und bei guter Gesundheit zu bleiben.

Das also war der Mann, der an jenem Freitagmorgen kurz nach acht beim Frühstück sass, gemaechlich seinen Toast mit Marmelade kaute, seinen Kaffee schlürfte und gerade die erste Seite des „Osnabrücker Tageblatts" überflogen hatte, als das Telefon schrillte. Die Stimme des Anrufers klang zuerst herrisch, dann aber merklich sanfter und offenbar bemüht, beruhigend zu wirken.

„Es kann gar keine Rede davon sein, dass wir Ihnen etwa Schwierigkeiten machen wollen", versicherte der Werwolf. „Es ist nur wegen dieses verdammten Reporters. Wir haben lediglich einen Hinweis erhalten, dass er unterwegs ist, um Sie aufzusuchen. Kein Grund zu Besorgnis. Einer von unseren Maennern ist ihm hart auf den Fersen, und die ganze Geschichte wird sich noch heute erledigt haben. Aber Sie müssen *innerhalb von zehn Minuten das Haus* verlassen. Was Sie machen sollen, ist folgendes . . "

Winzer packte aufgeregt eine kleine Reisetasche. Er sah zögernd den Safe mit der Akte an. Er beschloss, dass er sie nicht brauchte, und liess sie an ihrem sicheren Ort. Dem überraschten Hausmaedchen Barbara kündigte er an, er werde an diesem Vormittag nicht in das Druckereikontor gehen. Vielmehr trete er einen kurzen Erholungsurlaub in den österreichischen Alpen an. Frische Bergluft sei das beste Mittel, um sich wieder fit zu machen.

Barbara war immer noch sprachlos vor Staunen und stand mit offenem Mund an der Tür, als Winzers *neuer Kadett* — das kleine Opel-Modell war gerade erst auf den Markt gekommen — schon rückwaerts die Auffahrt hinunterschoss, in die Villenstrasse vor seinem Haus einbog und davonfuhr. Kurz nach neun befand er sich auf der Strasse, die nach Süden zur Autobahn führte. Als der Kadett auf der stark befahrenen Landstrasse einen Laster überholen wollte, scheuchte ihn ein entgegenkommender Sportwagen mit nervösem Aufblinken in die Reihe zurück. Winzer bemerkte nicht, dass es ein Jaguar war.

Am Saarplatz, nahe am Westrand der Stadt, fand Miller eine Tankstelle. Uebermüdet kletterte er aus dem Wagen. Seine Muskeln schmerzten, un[d sein] Nacken fühlte sich an, als habe er sich eben e[inem] Dauergriff eines Ringkaempfers entwunden. De[r Whisky] vom Abend zuvor hatte einen merwürdige[n Ge]schmack in seinem Mund hinterlassen. Miller [muss]te an Papageiendreck denken.

„Super", sagte er. „Bitte vollmachen. Gibt [es hier] eine Telefonzelle?"

„Da drüben an der Ecke", sagte der Tankw[art].

Auf dem Weg dorthin kam Miller an einer [Kaf]fee-Automaten vorüber und nahm einen Pap[pbecher] mit heissem Kaffee in die Frensprechzelle [mit. Er] blaetterte in dem Osnabrücker Telefonbuch. [Es gab] mehrere Winzers, aber nur einen Klaus W[inzer]. Der Name war doppelt eingetragen. Der erste [Eintrag] hatte den Zusatz „Druckerei", der zweite di[e Ab]kürzung „priv.". Es war 9 Uhr 40 — re[guläre] Arbeitszeit. Er rief in der Druckerei an.

Der Mann, der sich am Apparat meldet[e, war] offenbar der Druckmeister.

„*Tut mir leid, er ist noch nicht* da", sa[gte er.] „Normalerweise kommt Herr Winzer immer [um] neun. Ich *erwarte ihn jeden* Augenblick. Ruf[en Sie] doch in einer halben Stunde noch mal an."

Miller dankte ihm und überlegte sich, ob [er in] der Privatwohnung anrufen solle. Lieber nicht. [Wenn] er zu Hause war, wollte Miller ihn selbst sp[rechen.] Er merkte sich die Adresse und verliess die [Tele]fonzelle.

„Wo ist die Silcherstrasse?" fragte er den [Tank]wart, als er die Benzinrechnung bezahlt und [festge]stellt hatte, dass von seinen Ersparnissen nu[r noch] 500 DM übrig waren. Der junge Mann deut[ete mit] einem Kopfnicken zur anderen Strasseneite hi[n].

„In der Richtung liegt es", sagte er. „In [...]berg. *Da wohnen die feinen Leute*."

Miller kaufte einen Stadtplan, um die Str[asse zu] suchen. *Keine zehn Minuten spaeter* hielt [er vor] Winzers Haus.

Es war das Heim eines begüterten Mann[es. Das] ganze Viertel machte auf gepflegten Wohlstan[d. Mil]ler liess den Jaguar unten an der Auffahrt steh[en und] ging den Weg zur Haustür hinauf.

Das Maedchen, das ihm öffnete, war noc[h keine] Zwanzig und sehr hübsch. Sie laechelte ihn [...]lend an.

„Guten Morgen. Ich haette gern Herrn [Winzer] gesprochen", sagte Miller.

„Ooh, er ist nicht da. Er ist vor etwa eine[r Stun]de weggefahren."

Miller liess sich *nicht* entmutigen. Zweifel[los war] Winzer auf dem Weg in seine Druckerei. Vi[elleicht] war er unterwegs durch irgendeine Verkehrss[törung] aufgehalten worden.

„Wie schade, ich hatte gehofft, ihn noch [zu er]wischen, bevor er in die Druckerei faehrt."

„Er ist nicht in die Druckerei gefahren. [Heute] morgen nicht. Er ist in Urlaub gefahren", be[richtete] das Maedchen bereitwillig.

Miller zwang sich, ein Gefühl der Panik ni[eder zu] kaempfen, das ihn zu überkommen drohte.

(Fortsetzung folgt)

raschung: Nicht ... Schwarze helfen

Australien will Vormacht in Südostasien werden

...liens Premierminister ... hat im Verlauf einer ...higen Reise durch sechs ...atische Länder zuletzt ... Philippinen mit Präsi...vos und Aussenminister ... noch die verständnis... Gesprächspartner für ...zept einer „regionalen ...ion" in Südost-Asien ... Zuvor hatte Whitlam ...r dritten grösseren Aus... nach der Amtsüber...n Dezember 1972 be...laysia, Thailand, Laos, ...nd Singapur besucht.

...letzte Reise des Premier... bedeutete einen Ver... Erfüllung seines Wun...h engeren Beziehungen ... nördlichen „Nachbarn" ...s näherzukommen. Ge...rtschritte auf diesem ...ten bisher die Visiten ... und Peking im No...973 gebracht, in deren ...r allem der Handel mit ...ändern intensiviert wer...nte. Bei den überwie...onservativen, teilweise ...itär getragenen Regie... Südost-Asiens aber hat ...ralische Labor-Premier ...irklichung seines Kon...einer „regionalen Koo... beträchtliche Reser... überwinden. Inwieweit auf der jetzt zu Ende ... Reise gelungen ist, ... Zukunft erweisen.

...ere Hoffnungen setzt ... auf die künftigen Be... mit dem Stadtstaat ...dem als südostasiati...Wirtschaftszentrale ent...e Bedeutung für die ...ukommt. Auf der Commonwealth-Konferenz in Ottawa im letzten Sommer hatten sich zwischen dem australischen Premierminister und seinem Amtskollegen Lee Kuan Yew allerdings beträchtliche Meinungsverschiedenheiten offenbart, *die im krassen Gegensatz* zu den guten Beziehungen standen, die Lee zu Whitlams Vorgängern McMahon, Gorton und Holt unterhielt. Singapurs Premier hatte in Ottawa seinen Bedenken gegen eine Führungsrolle Australiens in Südost-Asien unmissverständlich Ausdruck gegeben.

Wie seit Beginn seiner Amtsperiode, an der unter anderem die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Volksrepublik China stand, gilt Whitlams Hauptinteresse nach wie vor der Aussenpolitik. Dabei belastet ihn das seit seiner eindeutigen Kritik an der Washingtoner Indochina-Politik vor dem Abschluss der Pariser Abkommen gespannte Verhältnis zum Seato-Partner Amerika. *Die Gespräche mit Vertretern des Pathet Lao in Vientiane auf der letzter Reise können gewiss auch nicht zur Entkrampfung dieser Beziehungen beitragen.*

Whitlams Popularität im eigenen Land ist von der einstigen Rekordhöhe von 55 Prozent in... tiert d. seit Jahrzehnten eher an Hektik grenzend Aktievität irritirt die seit Jahrzehnten eher an *langsames Tempo* gewohnten Landsleute, denen die Fülle der in den letzten vierzehn Monaten getroffenen Entscheidungen einfach zuviel war. Dazu kommt die immer spürbarer werdende Inflation, die für viele der 3 Millionen Australier den bisher schier unerschütterlichen Glauben in die Härte des australischen Dollars ins Wanken bringt.

Kein Wunder also, dass Kritik sich auch schon wieder auf dem linken Flügel der Labor Party regt. Whitlams Glück: die oppositionellen Liberalen, die *vor dem Dezember 1972 Australien 23 Jahre regiert hatten*, können mit dem blass wirkenden Bill Luedden Wähler kaum eine attraktive personelle Alternative bieten.

Skandal um die Rettung Venedigs

Wo sind die Milliarden für Venedig nur geblieben, fragen sich die Freunde der Lagunenstadt. Denn von den 25 Milliarden Lire, die laut Gesetz zur Sanierung Venedigs investiert werden sollten hat die Dogenstadt, noch nichts gesehen.

Doch es kommt noch schlimmer: Seit Tagen kursiert in Venedig die Vermutung, dass die von der Unesco initiierte 300-*Milliarden-Anleihe in London* zwar aufgenommen, aber nicht zur Rettung Venedigs bestimmt wurde, ohne dass die Regierung Rumor diesen Stimmen entgegentrat.

Die seriöse Turiner „Stampa" spricht deshalb schon offen von einem „Venedigkrimi" der römischen Regierung, da, trotz immer drängenderer Klagen, niemand genaues über den Verbleib des Geldes auszusagen bereit ist.

Dieser „Venedigkrimi" gelangte ganz plötzlich und mehr zufällig ans Tageslicht. Denn seitdem das Parlament *im April* das Gesetzeswerk zur Rettung Venedigs *verabschiedet hat und* Ende September die Nachricht von der Aufnahme der 300-Milliarden-Anleihe aus London durchsickerte, wiegte sich jedermann in dem Glauben, dass nun auch die Sanierung der „Adriaperle" programmgemäss verlaufe, zumal das Gesetz jährlich die Ausgabe einer bestimmten Summe vorschreibt. Eine als Routineerkundigung erscheinende Anfrage der Opposition im Parlament über den Verlauf der Venedig-Investitionenliess nun allerdings die Bombe platzen. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums für öf*fentliche Arbeiten*, Arnaud, erklärte nämlich unumwunden, „*die internationale Anleihe für* Venedig ist nie aufgenommen und daher nie ausgezahlt worden".

GESCHAEFT MIT DEM MITGEFUEHL

Die Transaktion mit den 300 Milliarden und den günstigen Zinsbedingungen ist aber tatsächlich *im September unter* Beteiligung der italienischen Nationalbank in London über die Bühne gegangen. Demselben Institut, das als führende Bank im Finanzkonsortium für die Sanierung der Dogenstadt agiert. Vermutete deshalb der „Corriere della Sera", dass mit dem inter*nationalen Interesse und dem* Mitgefühl für Venedig Rom offensichtlich eine vorteilhafte Finanzoperation abgeschlossen habe. Mit anderen Worten, dass es sich zwar um die Venedigsumme handelt, dass man dies aber nicht ausdrücklich betonte und das Geld zunächst für andere Zwecke und erst in zweiter Linie für die Venedigrettung verwendet.

Da trotz des beunruhigenden Faktenmaterials in Rom keine offizielle Stellungnahme vorliegt, scheint sich diese Vermutung zu verdichten. Denn wie Zeitungsrecherchen mittlerweile ergaben, hat die italienische Nationalbank mit den Milliarden *eine Stützungsaktion* zur Sanierung der inflationären Lira *durchgeführt*.

Diese Operation könnte auch das offizielle Schweigen motivieren. Zur selben Zeit verlautete nämlich aus dem römischen Schatzministerium, dass durch die verspätete Verabschiedung des Venediggesetzes *die* vorgesehenen 25 Milliarden gar nicht *mehr ausgegeben werden konnten*, dass das Geld für die Venedigrettung im übrigen aber jederzeit greifbar sei.

Ist mit dem verzögerten Rettungsprojekt für Venedig schon jahrzehntelang Schindluder getrieben worden, so scheinen auch jetzt die Skandale nicht aufzuhören. *Denn wieder einmal* wurde die Sanierung um ein weiteres halbes Jahr verzögert, und es scheint sich unter dem Deckmantel „Venedighilfe" noch manch andere Aktion abzuspielen, die das internationale Vertrauen missbraucht.

Spitzbergen — die grosse Hoffnung für Erdöl

Die Suche nach Erdölvorkommen im Einflussbereich der europäischen Grossverbraucherländer, in relativ sicheren Versorgungsgebieten, wird in aller *Stille intensiv betrieben*.

Nach der Nordsee — dem „aktuellen" Zukunftsland der europäischen Oelsucher ist die „europäische Arktis das grosse Fernziel. Das Flachmeergebiet des Schelfs um Spitzbergen, d. Barentssee sowie vor Norwegen im Nordmeer ist das riesige Offshore-Revier *der Zukunft*.

Die ersten Bohrungen zur Erschliessung dieses Reviers sind breits ausgeführt, mit bemerkenswert positivem Resultat, und zwar auf Spitzbergen. Dort hat auf der kleinen Insel Hopen im Südosten des Svalbard-Archipels ein Konsortium mit „arktischen Erdölbohrungen" begonnen, die Fina-Gruppe.

Unterkonzessionen hat eine „skandinavisch-deutsche" Gruppe bekommen, der auch die Gel*senberg AG, die Preussag, die* Veba-Chemie AG und die Schachtbau- und Tiefbohrgesellschaft angehören. Diese Ölsucharbeiten bestanden nach geophysikalischen Voruntersuchungen aus zwei Tiefbohrungen auf der Insel Hopen, für die das Gerät per Schiff angeliefert wurde. Die *erste Bohrung „Hopen 1"* war lediglich eine geologische Erkundungsbohrung, um Alter und Lagerung der Gesteinschichten auf Hopen zu klären. Über das Resultat wird Stillschweigen bewahrt. Fest steht nur, dass die bisherige Annahme eines kreidezeitlichen Alters der Gesteine falsch war. *Die erste eigentliche* „Wildcat-Bohrung" „Hopen 2" *erbrachte bereits Öl- und Gas-* „Shows", also eindeutige Anzeichen für das Vorhandensein von Kohlenwasserstoffen.

Ob die Bohrung wirtschaftlich fündig wird, ist noch nicht klar. Sie ist zur Zeit eingewintert und kann tiefer niedergebracht werden. Der Terminus „wirtschaftlich fündig" bedeutet allerdings für Spitzbergen auf d. Fördermenge *d. Testversuche bezogen*, sicher etwas ganz andres als etwa *in Kontinentaleuropa*. Auf alle Fälle ist es bemerkenswert, dass schon die erste Explorationsbohrung in absolutem erdölgeologischem Neuland so klare Indizien erbrachte, dass ein Förderversuch lohnte. Über dessen Auswertung und die Folgebohrungen wird zur Zeit im Konsortium beraten. Folgebohrungen dürften erst im arktischen Som*mer akut werden*.

Die Ausdehnung der allein durch Wassertiefen von weniger als 200 m für die Erdölsuche „möglichen" Meeresflächen liegen im Nordmeer vor Norwegen bei etwa 100 000 Quadratkilometern um Spitzbergen und in der Barentssee bei mehr als dreimal *soviel Explorationsfläche* wie in dem jüngsten Erdölrevier Nordsee.

Die geologischen Verhältnisse sind ausgesprochen günstig, die Flachmeere sind von geologischen Senken unterlagert, die *mit Schuttgestein (Sedimenten)* von grosser Mächtigkeit gefüllt sind. In solchen Senkungsräumen sind gute Voraussetzungen zur Erdölentstehung vorhanden. Die Fündigkeitschancen sind um so grösser, je schneller die Aufhäufung der Sedimente innerhalb eines geologischen Zeit*raums vor sich ging*.

RADIO und FERNSEHEN

...ontag, 25.2.1974

...ten: jede Stunde, auf ...m A und B.

PROGRAMM A:

...Musikalische Delikates... Sonate Nr. 7 von Beet... und Streichquartett Nr. ... Janacek; 9.05 Leichte ... Musik von Curzon, ... und Grofe; 9.55 Nach...n englischer, 10.55 in ...her Sprache; 10.05 Usi ...Cello) und Paina Salz...Klavier), spielen Sonate ...ms, „Viduy" von Noam ...nd Sonate von Debussy ...olung); 11.00 Volkstüm...bräisch; 11.15 u. 12.15 ...n für Schulen; 11.05 u. ...d und Chanson; 2.35 ...onzert — Walton, Scar...aetorius, Vitali; 14.10 ...ter und Kind; „15.05 ...ssen" — mit Hilfe von ...len; 15.30 Literatur — ...nd Antworten (Dr. Jaa...zak); 15.50 Buchbe...g; 16.05 Soiree Musicale ...andaufnahmen mit Mi...ube als Dirigenten — ...re seit seinem Tode). ...sky: Jüdische Tänze; Konzert für Cello (I. ...nn) und Orchester; We...beron„-Ouvertüre; 17.05 ...Musik — Königreich des ... — von Planquette. ...vsky, Rosza, Gounod, ...el, Sibelius, Delibes, ...h und Johann Strauss; ...achrichten in englischer ... 18.05 Programm zum ...e Mosche Rabenu: — ...achrichten in französi...rache; 18.55 Für den ...; 19.25 Leichte klassi...sik; 19.50 Rezitation aus ...el; 20.05 „Peter Grimes" (STEREO). Oper von Benjamin Britten, Drigent — der Komponist mit dem Tenor Peter Pears (Yehuda Cohen); *23.25 Radioerzählung*.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Lieder, Chansons, auf beiden *Programmen* A und B.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.35 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; *15.05 „Dir und mir"*; 15.53 „Da capo" — mit Sch. Rosen; *16.05 Eine Minute Hebräisch*; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht. 21.05 „Noch einmal" — aus dem Tonbandvorrat; 21.52 Leichte Weisen; 22.05 und 23.05 Bis Mitternacht.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; *19.05* und *20.04* Melodie und Gesang.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge und Grüsse; 8.05, 12.05, 17.06 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; — 9.55 „Mein Spook"; 10.55 „Nur einen Moment" — mit Natan Dunewitz; 11.05, *12.30* 13.05 und *13.35* Warm und schmackhaft; 12.55 Programm mit *Ch. Guri*; 13.30 13.30 Programm mit Josef Lapid; *13.55* Mitteilungen für Soldaten; 14.30 Das tägliche Kurzrätsel; 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 19.05 Be*liebt oder nicht; 20.05 und 21.05* Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute *aber* — direkte Uebertragung.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder.

SCHULNFERNSEH-PROGRAMM:

7.50, 8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Rechnen; 9.25 Die Lehre von der Elektrizität; (ebenso 14.10). 10.00, 12.00 u. *15.00 Biologie: 11.00 Beratung* und Richtunggebung; 11.20 Ma*thematik*; 12.40 Naturkunde— Physik; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.20 Naturkunde; 13.40 Begegnung mit Jizchak Orpas; 16.00 Erzählung: „Ein Besuch kam zu mir"; 16.14 Wissenschaftsfilm; 16.42 Englisch; 17.00 Kunstprogramm (Die ungewöhnliche Reise von Danni und Gil).

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; *17.32* Pompons Abenteuer; 17.40 „*Dolphine und Menschen*" (Zweite Vorführung des Dokumentarfilms); 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Macleod; „Unser Mann in Paris"; 21.50 „Amerika" — Dokumentarfilm in 13 Kapiteln über die Geschichte Amerikas, wie Alister Cook es sah, *achtes Kapitel*: „Bezähmung der Wüste"; 22.40 „*Eine Viertelstunde Jazz*" mit dem „Colliseum"; 23.00 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: *Charley Varrick* (8. Woche).
BEN JEHUDA: *Coogan's Bluff*
CINEMA ONE: Der Despot (2. Woche)
CINERAMA: Pat Garrett and Billy the Kid.
CHEN: Hercules gegen Cretz (2 Woche)
DEKEL: Cat Blou (4. Woche)
ESTHER: Blume in Love (8. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 The Truts *Family. 9.30 Bullitt*
GAT: Pete'n Tillie (23. Woche)
GORDON: *Le Grand Blond* Avec Une Chaussure Noire (40 Woche)
HOD: The Daring Dobermans (3. Woche)
LIMOR: Der Professor (2. Woche)
MAXIM: What They Did to Solange (7. Woche)
ORDAN: Sounder (3. Woche)
OPHIR: Scorpio (4. Woche)
ORLY: *I'll cry tomorrow* (5. Woche)
PEER: *Malizia (8. Woche)*
PARIS: Edy der Detektiv
STUDIO: Bananen (2. Woche)
TCHELET: Duel (5. Woche)
TEL-AVIV: The Laughing Policeman
ZAFON: Das Verhoer (3. Woche)

RAMAT-GAN

KINO LILLY — 4.00: Migthy Jungle, 7.15, 9.30: 55 Days at *Peking*

JERUSALEM

ARNON. The Glass House
CHEN: Kill
EDEN: GunFight at O.K. Corral
EDISON: Zulum
HABIRAH: The Bigamist
JERUSALEM: Splendour in the *Grass*
ORGIL: Le Feux de la Chandelier
ORION: Gordon's War!
ORNA: The Last American Hero
RON: Gone With The Wind
SEMADAR: Everything you always wanted to know about sex but were afraid to ask

HAIFA:

AMPHITHEATRE: Two *Brothers From Trinity*.
ARMON: Coffy
ATZMON: Un Cave
CHEN: Return of Sabata
MIRON: The Delinquent
MORIAH: Coogan's Bluff
ORAH: Blume in Love
ORDAN: Madame X
ORION: Infernal Street
ORLY: A Date with a Lonely Girl
PEER: Lady Sings the Blues
RON: Scarecrow
SHAVIT: Modern Times

RANGERHÖHUNG IN DER ARMEE

(WT) — **Der Leiter der Zensurbehörde, Aluf Mischne (Oberst) Avner (Walter) Bar-On wurde am Freitag in den Rang eines Tat-Aluf (Brigadegeneral) erhoben.**

Tat Aluf Bar-On ist in Serajevo (Jugoslawien) geboren und kam vor *41 Jahren als junger* Student ins Land. Hier schloss er sich *der* Hagana an und später wurde er zur Polizei der jüdischen Siedlungen zur Zeit des Mandats abkommandiert. Mit Gründung des Staates wurde er zum Operationsoffizier der Militärpolizei ernannt. Eine Zeitlang war er Leiter des militärischen Sicherheitsdienstes und seit einigen Jahren leitet er die Zensurbhörde.

Avner Bar-On ist verheiratet und Vater von zwei Söhnen, die *beide in der Armee gedient haben*.

ETAT DER KUPAT CHOLIM — IL 1140 MILLIONEN

Der Jahresetat der Allgemeinen Krankenkasse der Histadrut für 1974/75 wird sich auf IL 1 Milliarde 140 Mio. belaufen. Der Etat umfasst sämtliche Sanitätsdienste wie Krankenhausbehandlung, Kliniken, Sanatorien, Medikamente, medizinische Ausstattung und einiges mehr. Der neue Etat überschreitet den des Vorjahres, der 876 Mio. betragen hatte, um 30 Prozent.

Diese Zahlen gab Asher Jad*lin, der Vorsitzende d. zentralen* Krankenkasse, auf einer Versammlung des Distrikt-Aufsichtskomittees im „Bet Brenner" in Tel-Aviv bekannt.

Das neue Budget wird ungefähr 10 Millionen IL mehr als ursprünglich geplant betragen.

Die Knesset wird in ein bis zwei Jahren das staatliche Gesundheitsgesetz verabschieden. Diese Gesetz ermöglicht es den verschiedenen Krankenkassen, „Unternehmer" in Gesundheitsangelegenheiten zu werden. *Nach dem Gesetz wird es allen* Krankenhäusern im Lande of*fenstehen, nicht nur Kassenmit*glieder, sondern generell Bewohner des umliegenden Distrikts aufzunehmen. Histadrut-Mitglieder, können dann auch anderen Krankenkassen angehören und umgekehrt. Daher wird der Stand der Kupat-Cholim von den Dienstleistungen, die sie ihren Mitgliedern im Vergleich zu anderen Krankenkassen bietet, abhängen.

Die Kupat-Cholim bietet heute 15—20 Prozent mehr Dienstleistungen als andere Kassen, während die zu zahlenden Mitgliedsbeiträge um 20 Prozent niedriger sind.

Jadlin zählte vier Tätigkeitsfelder auf:

a) Eine organisatorische Verbindung von ambulanter Be*handlung und* Krankenhausbehandlung;

b) Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium auf *dem* Gebiet der Verhütungsmedizin, mit dem sich bisher vorwiegend die Regierung befasst hatte. Eine verstärkte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Altersbetreuung und Bau zusätzlicher Krankenhäuser für seelisch Kranke;

c) Den 20 000 Angestellten der Kupat-Cholim, darunter 3 700 Ärzte und 5 600 Krankenschwestern muss klargemacht werden, dass sie nicht Eigentümer der *Institution sind*, sondern dass sie ihr Gehalt für die *Betreuung der Mitglieder erhalten*;

d) Die Investition von einer Milliarde IL zwecks Vermehrung der Krankenhausbetten auf 600 — 650, der zweieinhalbfachen Ausdehnung der Behandlungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der seelischen Krankheiten und zwecks Erwerbs moderner Geräte.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Montag nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461; Jehuda Halevystr. 67, Tel. 612474

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim, Katznersonstr. 151, *Tel. 722271*.

Bnej Brak: Kikar Hajeschiwa.

Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Rothschildstr. 47.

Bat Jam: Balfourstr. 45.

Cholon: Krausestr. 46.

Natania: Weizmanstr. 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Aviv".

★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 445281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". T.-A., MDA, Tel. 101, **Gusch Dan:** MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit:

8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, *Tel. 101*: Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends *bis 7 Uhr früh*. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmanstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDa, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf":

Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt: Tel. 254530.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

תוספת יוקר ושביתות

"זוהי בהחלט הפעם האחרונה שהתעשיינים מוכנים לשלם תוספת יוקר בצורה זו", כך הכריז נשיא התאחדות התעשיינים. הוא מתייחס כאן לתשלום הקדמת התוספת של 6 אחוזים אשר מתוכננת לחודש יולי במידה וההתייקרות נמשכת. היא תמשך ללא ספק. נציג התעשיה הפרטית מתכוון שאין ביכולתם של המפעלים לספוג כל עליית המשכורות ללא עליית המחירים. הגענו למעגל הקסמים בין מחירים ומשכורות מכיוון שלא נוכל לעמוד בקצב ההתפתחות הרצויה בלי ההכנסות הנדרשות על־ידי התעשייה.

אך לא רק ההתייקרות מדאיגה אותנו ואת התעשייה שלנו אלא גם השביתות ושביתות ההאטה הגורמות נזק רציני ביותר למשק. קציני הים המרוויחים די טוב דורשים עוד יותר התחילה, והאופים המרוויחים גם הם לא מעט דורשים יותר, ממשיכים. סובל מזה האזרח שעל גבו נערכות המריבות.

דרישות למשכורת גבוהה יותר בוודאי צודקות. הסטטיסטיקה אינה מאשרת את המציאות. עליית המחירים היא עובדה. בעיית השעה היא חוסר הביקורת על ההוצאות הנוספות שנוכל למתנם. וחוסר יתכנות המאפשרות לבלום את גל ההתייקרות. רק לאחר שנמצא פתרון לבעייה הזאת אנו מובטחים מהמשך הזעזוע הכלכלי של יום־יום.

מ.ב.

TEUERUNGSZULAGE UND STREIKS

„Es ist dies definitiv das letzte Mal, dass die Industriellen in dieser Weise eine Teuerungszulage zahlen"- erklärte der Präsident des Industriellenverbandes. Er bezog sich auf die sechsprozentige Zulage, die bereits à conto der Zahlung, die für Juli geplant ist, dauert die Teuerung an-und sie wird andauern- Jetzt an die Arbeitnehmer abgegeben werden soll. Der Vertreter der Privatindustrie meinte damit, dass die Werke nicht imstande sind, jedes Mal die Lohnerhöhung, die sich schliesslich durch die Teuerungszulage ergibt, zu absorbieren, ohne die Preise entscheidend zu erhöhen. Der Teufelskreis von Preisen und Löhnen ist kaum zu überbieten, und es muss wirklich klar sein, dass ohne die notwendigen Verdienste die Industrie nicht imstande ist, den Rythmus der Entwicklung, die das Land dringend benötigt, aufrechtzuerhalten.

Aber diese recht schwierige Frage für die Wirtschaft ist nicht die einzige, die auf Grund der fast beispiellosen Teuerungswelle im Lande aufgetaucht ist. Immer wieder finden sich jetzt Arbeitnehmergruppen, d. Streiks, und was manchmal noch schlimmer ist, Verlangsamungsstreiks durchführen und auf diese Weise die Wirtschaft schädigen, den Aufbau stören, die Entwicklung aufhalten und dem Bürger Leid zufügen. Ob es sich um die Seeoffiziere handelt, die ausserordentlich hohe Gehälter bekommen und nun noch höhere verlangen, oder um die Bäcker, die mehr verdienen wollen, und auch sonst nicht schlecht verdienen- auch wenn sie sicherlich nicht an die Schiffsoffiziere herankommen, der Bürger ist natürlich der Leidtragende, denn auf seinem Rücken werden diese Gefechte ausgetragen.

Bei der Gesamtsituation der israelischen Wirtschaft können wir es nicht als Wunder ansehen, wenn Lohnforderungen am laufenden Bande erhoben werden. Mehr und mehr spürt der Bürger, dass sein persönliches Budget nicht mehr ausreicht. Es glaubt auch den offiziellen Statistiken über die Teuerung nicht, da er mit Preiserhöhungen konfrontiert ist, die weitaus grösser sind, als die Statistik den Durchschnitt ausweist. Dass hierbei Preise mitgerechnet werden, die den grössten Teil der Landeseinwohner in diesem Augenblick nicht angehen- etwa Wohnungen- tröstet niemanden, der seine täglichen Einkäufe tätigt. Natürlich sind viele der Preiserhöhungen unvermeidlich. Aber einerseits muss es möglich sein eine Kontrolle aufrechtzuerhalten, die unnötige Mehrausgaben beschränkt und ausserdem werden sich die Verantwortlichen weit mehr einfallen lassen müssen, um dem Bürger zu beweisen, dass alles, aber auch wirklich alles geschieht, um die Teuerungswelle in den Grenzen zu halten, die möglich sind. Nur dann können wir sicher sein, dass wir nicht Tag für Tag vor neuen Erschütterungen in unserem sowieso recht empfindlichen Arbeitsprozess stehen.

M. BIEL

BAECKEREI-ARBEITER ARBEITEN AB 05.00 UHR

Heute werden die Bäckereiarbeiter in Haifa auf Bitte des Arbeiterrates die Arbeit um 05.00 Uhr morgens aufnehmen, sodass kein Brotmangel zu befürchten sein dürfte. Die Bäckereibesitzer erklärten sich bereit, um 05.00 Uhr die Bäckereien zu öffnen.

Dennoch ist der Konflikt noch nicht beigelegt. Vorher wurde aus Jerusalem berichtet:

Da kein Uebereinkommen mit den streikenden Bäckerei-Arbeitern in Haifa erzielt wurde, erwägt die Regierung, Brot von auswärts an die viertel Million Menschen im Haifa-Bezirk zu liefern, die von dem Streik betroffen sind.

MdK Lin sagte, die Knesset sollte sich mit dieser Affäre befassen.

Die Bäckereiarbeiter fordern für Ueberstunden-Arbeit einen monatlichen Zuschuss von IL 200. „Jeden Tag stehen wir vor 4 Uhr früh auf den Strassen, um unter grössten Schwierigkeiten zur Arbeit zu gelangen. Umsonst sind wir nicht bereit, diese schwere Arbeit auf uns zu nehmen" sagten ihre Vertreter. Gestern, als die Arbeiter um 06.00 Uhr früh die Arbeit aufnehmen wollten, fanden sie die Bäckereien geschlossen vor. Ihre Arbeitgeber hatten die Betriebe nicht geöffnet. In Regierungskreisen wurde über die Ergreifung energischer Massnahmen beraten. Das Kabinett hat den Handelsminister Bar-Lew ermächtigt, Notstandsbestimmungen zu erlassen, durch welche die Bäcker zur Arbeitsaufnahme behördlich verpflichtet werden sollen.

KOLLEK REAGIERT AUF DEN BESCHLUSS VON LAHORE

Bürgermeister Teddy Kollek reagierte auf die Beschlüsse der islamischen Gipfelkonferenz von Lahore, in denen das Anrecht der Araber auf Jerusalem festgenagelt worden war. Der Bürgermeister Jerusalems sagte, Jerusalem müsse weiterhin vereint und die Hauptstadt Israels bleiben.

Die Lage der Bürger der Heiligen Stadt sei gegenwärtig weit besser als unter jordanischem Regime. Es herrsche persönliche Freiheit. Jedem Menschen sei der Zugang zu den Heiligen Stätten gestattet. Die kulturellen Institutionen aller Religionsgemeinden hätten sich mit Unterstützung der Regierung ausserordentlich entwickelt. In dem vereinten Jerusalem sollen alle religiösen und politischen Zwistigkeiten beigelegt werden.

SCHWESTER SELMA FEIERT 90. GEBURTSTAG

Jerusalem (HM) — Uebermorgen, Mittwoch, feiert Schwester Selma, die Oberschwester des Shaarej Zedek Krankenhauses in Jerusalem, ihren 90. Geburtstag.

Bürgermeister Teddy Kollek gibt Schwester Selma zu Ehren einen Empfang im Rathausgebäude um 18.00 Uhr, zu dem auch ihre zahlreichen Freunde und Bewunderer eingeladen sind.

Schwester Selma, deren voller Name Selma Mayer ist, kam vor 58 Jahre aus Deutschland nach Jerusalem, wo sie den Posten der Oberschwester des Shaarej Zedek-Hospitals übernahm.

INDUSTRIELLE UND HISTADRUT BEMUEHEN SICH UM EINIGUNG

(Tel-Aviv JEP) — Gestern abend fand auf Anregung des amtierenden Generalsekretärs Meschel eine Zusammenkunft d. Führer der Histadrut und des Industriellenverbandes statt, um den Konflikt über die Teuerungszulage zu bereinigen.

Die Industriellen hatten angesichts der Haltung der Histadrut erklärt, die Betriebe würden zwar die geforderte Teuerungszulage von 6% zahlen, aber die Industriellen würden die Beziehungen zur Histadrut abbrechen. Meschel wollte dies vermeiden und schaltete sich selbst in die Verhandlungen ein, die ausser dem Problem der Teuerungszulage auch d. Festlegung der Lohnpolitik für das ganze Jahr gewidmet sein sollten.

Im Auschluss an die Besprechungen zwischen beiden Seiten fand gestern abend nach 21.00 Uhr im Tel-Aviver Büro des Finanzministers eine Besprechung mit den Ministern Sapir, Bar-Lew und Gvati statt, bei der Industrielle und Histadrut genaue Auskünfte über d. Wirtschafts- und Steuerpolitik d. Regierung haben wollten. Diese Besprechung sollte zu einer allseitigen Einigung über die umstrittenen Fragen der Teuerungszulage und der zukünftigen Lohnforderungen führen.

(Siehe auch Bericht auf Seite 1.)

SCHWERE STURMSCHAEDEN IM GALIL UND IN NAHARIA

Heftige Stürme haben im Galil der Landwirtschaft schweren Schaden zugefügt. Bananen-und Avokado-Plantagen haben unter den Stürmen ausserordentlich gelitten. Der Schaden wird als „sehr ernst" bezeichnet. Einige Bauten brachen zusammen. Der Strom wurde mehrere Male unterbrochen. Das grosse Zelt des Barcelona-Zirkus in Akko wurde vom Wind weggerissen.

Dagegen hat d. Scharaf ebenfalls Schäden in der Landwirtschaft zur Folge. Zweihundert Tonnen Tomaten, die zu verderben drohten wurden der Industrie zu billigen Preisen geliefert. Zwiebel begannen zu faulen und konnten nicht vermarktet werden.

In Naharia wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Die IEC-Gesellschaft war im Laufe des Tages bemüht, die Stromverbindungen wieder herzustellen. Einige Dächer wurden von dem heftigen Ostwind weggetragen.

An der syrisch-jordanischen Grenze explodierte eine alte Bombe. Drei Jordanier fanden den Tod.

Die Gehälter der Staatsbeamten in Jordanien sind erhöht worden.

Maarach-Opposition im Tel Aviv Stadtrat eröffnet Beschwerdebü[ro]

(AY) — Die Maarach-Opposition in der Tel Aviver Stadtverwaltung veranstaltete eine Pressekonferenz. Eliahu Speiser erklärte, die Opposition werde andere Formen annehmen, als man bisher gewohnt gewesen war. So will der Maarach Informationsschalter für die Oeffentlichkeit einrichten, um Beschwerden entgegenzunehmen, die später von den Maarach-Stadtverordneten bei den Sitzungen der Stadtrates vorgebracht werden sollen.

Bereits jetzt ist die Opposition über Neuordnungen in der Stadtverwaltung verärgert, die Bürgermeister Schlomo Lahat vorgeschlagen hat. Eliahu Speiser sagte, Lahat wolle 14 städtische Abteilungen gründen. Unter dem Regime des Bürgermeisters Rabinowitz habe es elf Abteilungen gegeben. Auch diese Zahl sei zu gross gewesen und habe erhöhte Ausgaben zur Folge gehabt. Der Maarach schlage vor, nur acht Abteilungen aufrecht zu erhalten, in denen alle Aemter konzentriert werden sollen.

Ein anderes Problem bildet die Frage des Wohnbaus für junge Ehepaare. Speiser schnitt auch die Frage von Sondersteuern für Sonderdienste an. Nirgends in der Welt gebe es Städte, in denen einige Stadtvierteln höhere Steuern bezahlen und dafür bessere städtische Dienstleistungen fordern. Die Opposition erinnert daran, dass der Likud in seinem Wahlprogramm vor den Munizipalwahlen eine Meinungsumfrage vorgeschlagen hatte, um festzustellen, was gewisse Gruppen der Bevölkerung an Steuerlasten tragen können. Die Absicht bestand, für die ärmeren Bevölkerungskreise die Abgabe von Steuern gänzlich aufzuheben. Speiser sagte, er glaube nicht, dass solche Pläne realisierbar sind, obwohl er dafür eintritt, Volksabstimmungen über prinzipielle Fragen abzuhalt[en] ... den Versuch zu mache[n] ... höhere Steuern bessere ... anzubieten, halte er f[ür] ... Plan, der auch aus ... Gründen abzulehnen se[i].

Schraga Kantor erkl[ärte] ... wohl die Zahl der stell[vertretenden] ... den Bürgermeister her[abgesetzt] wurde, ist die Zahl der ... meister, die Gehälter ... auf vier gestiegen. Nur ... einhalb Gehälter wurd[en wäh]rend der Amtszeit ve[n Jeho]schua Rabinowitz bezah[lt].

Des weiteren wird s[ich Bür]germeister Schlomo La[hat] persönlich mit dem S[...] sen der Stadt befassen ... es einst vor den Wahl[en ver]sprochen hatte. Die O[pposition] werde eine „Schattenr[egierung"] in der Stadtverwaltung ... Jedes Mitglied in der O[pposition] wird sich mit einem Z[weig der] Stadtverwaltung befass[en]. Es kann sein, dass Jehosch[ua Ra]binowitz aus dem Stad[trat aus]tritt und anstatt seiner ... dem Stadtrat beitritt. A[uch] werden zwei Jugendlich[e ...] tan Wolch und Nahum ... Stadtrat beitreten.

STADT UND LAND

In Jerusalem wurde die ORT-Weltkonferenz eröffnet, die aus Solidarität mit Israel diesmal im Lande stattfindet. 400 Delegierte aus 40 Ländern wohnen der Tagung bei.

Das WIZO-Tagesheim auf Namen E. & N. Blond ist im Beisein des Britischen Botschafters und zahlreicher geladener Gäste in Tel-Aviv eingeweiht worden.

Eine Delegation des Kaufleuteverbandes traf mit dem Vorsitzenden des Munizipalitätenverbandes Pinchas Ejlon zusammen und protestierte gegen die Absicht, die Gewerbesteuern in den Städten zu erhöhen. Jaakow Israeli, Sekretär des Verbandes, führte die Delegation.

Im Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit begann die Erörterung des zusätzlichen Sicherheitsetats in Höhe von 9.1 Milliarden IL und des Budgets in Höhe von 7.3 Milliarden IL.

Wohlfahrtsunterstützungen erhielten letzthin über 97.000 Personen vom Wohlfahrtsministerium. Die Summe erreichte über 13 Millionen IL.

Die Naturschutzbehörde hat eine Aktion zum Schutze wildwachsender Blumen eingeleitet. Strengstens sollen Personen bestraft werden, die solche Blumen pflücken.

PROF. FRITZ DREIFUSS GESTORBEN

Dr. Fritz Dreifuss, Leiter der medizinischen Fakultät der Tel Aviver Universität und Leiter der Abteilung für innere Krankheiten in dem städtischen Ichilow-Krankenhaus, ist gestern in Tel Aviv im 64. Lebensjahr gestorben.

Die Beerdigung hat gestern stattgefunden.

FEISAL LEHNT EHREN AB

Das Beiruter Blatt „A-Nahar" berichtet, die Machthaber Aegyptens, Libyens und des Jemens hätten König Feisal von Saudien den Titel „Emir der Gläubigen" angeboten. Feisal hat das Angebot mit den Worten „ich bin dieses Titels nicht würdig" zurückgewiesen.

NATAD STEIGT UM ZWEI PUNKTE: IL [...]

Während die Aktien gestern nicht anzogen, trieb die Nachfrage nach 115.000 Dollar den Natad-Dollar um 2 Punkte in die Höhe. Der Kurs belief sich auf IL 5.04. Gefragt waren gestern auf dem Aktienmarkt Bank Leumi Stock, IEC, IDB, Hachscharat Hajischuw und Misrachi. Bei diesen fünf Aktien belief sich der Umsatz auf IL 310.000, etwa 17 [...] des gesamten gestrigen [...]volumen.

Indexgebundene [...] wurden in erhöhtem M[asse an]geboten, doch überras[chte es], dass diese grossen Ange[bote] zu einem Verlust von [...] bis zwei Punkten führ[ten]. [...] Angebote fanden sofort [...]

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bör[se]

OBLIGATIONEN	21.2.197[4]
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	153
6% Industrial Devel. Bank Serie [illegible] linked	371
5% Dead Sea Works bearer $ linked	155
6½% Zim $ linked	136
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	344
Milve Klita 1961 Index 126,2	243
Milve Klita 1962 Index 132,6	228
Milve Klita 1963 Index 132,6	309
Milve Klita 1964 Index 138,5	301
Milve Klita 1965 Index [1]10,1	301
Milve Klita 1966 Index [1]18,6	257
Milve Klita 1967 Index 118,9	245
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	218
I.D.B. Bankholding ord. sh.	161
Isr.-British Bank bearer	287
Bank Leumi „A" ord. stock	251
General Mortg. Bank ord. shares bearer	314
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	217
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	176
Hassneh Insurance ord. shares	193
Delek ord. shares reg.	140
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	172
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. [illegible]	258
Israel Land Development ord. sh. reg. [illegible]	152.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129
Mehadrin	196
Anglo Israel Investment	156
Neot Aviv	67
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	77.5
Ata „C" ord. reg. bearer	107
Dubek	85
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	92.5
American Israel Papper Mills	277
Assis	203
Elgar Investment bearer	81
Ellern Investment Ltd. bearer	151.5
Paz Investments	95
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. [illegible]	85
Discount Bank Inv. bearer	186.5
Bank Leumi Investment ord. shares	180
Export Bank Investment	58
Clal Industries	172
Naphta Ltd. ord. shares	67
Lapidot ord. shares reg	123
I.L.D.C. 10% conv. deb.	87
Ata 10% conv. deb.	80
D-Mark per $	2.6750/7[illegible]
Swiss Fr. per $	3.1050/81
D-Mark	[illegible]
Natad (unter Banken)	5.32

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT:

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der [illegible]

Ohne [illegible]

Dollar Bonds	unverändert
Index Bonds	schwächer
Aktien	uneinhältlich

ISRAEL NACHRICHTE[N]

חדשות ישראל

— Nr. 48 —

Tageszeitung in deutscher Sprache

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326[...]

Redaktion: Tel. 30014

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52